

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. F. A. N. H. & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. — Verlagspreis: 15 Pf. — Fernsprechnummer: 1567, Redaktion 1794, Verlag und Drucker 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — In der Reichshauptstadt Berlin: die 7gehaltene Kolonialzeitung 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Ausland: 30 Pf. — Postfachnummer: Nr. 5355 Berlin. — Einwärtiger Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 280.

Magdeburg, Dienstag den 1. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## Der Dank des Vaterlandes.

Überall auf den Straßen begegnen uns heute die verwundeten Kämpfer des Weltkriegs. In ihren feldgrauen Uniformen, den Kopf verbunden, den Arm in der Schlinge oder gestützt auf einen verben Stod kommen sie vom Lazarett oder gehen dorthin, wo ihre Verletzungen sachgemäß behandelt werden. Es sind in der Regel nur die Leichtverwundeten, die wir so zu sehen bekommen, Jünglinge und Männer, die getrost in die Zukunft blicken können: sie werden ja, wie sie mit berechtigtem Vertrauen auf die ärztliche Kunst sagen, nach ein paar Wochen wiederhergestellt sein. Dann und wann gewahren wir aber auch schon einzelne, denen ein Aermel des Uniformrocks schlaff herabhängt:

**verkrüppelt für immer!**

Und das sind immer noch nicht die schwersten Fälle; in den Lazaretten liegen Tausende, die trotz sorgfältiger Pflege, trotz der Behandlung durch die besten Ärzte der Welt nach Wochen oder Monaten als dauernd erwerbsunfähig entlassen werden müssen.

Wir können den Invaliden ihre Gesundheit, ihre Glieder nicht wiedergeben; die Toten vermögen wir nicht aufzuwecken, die Siechen nicht zu heilen. Und den Schmerz der Kinder um den Vater, das Weh um den geliebten Sohn oder Gatten vermögen wir nicht zu stillen. Aber eins können wir tun: den Opfern des Krieges

**ihre Bürde erleichtern,**

soweit das durch Hilfe möglich ist. Den Invaliden, den Witwen und Waisen können wir den Dank des Vaterlandes zuteil werden lassen, sie vor materieller Not und Sorge bewahren. Schon jetzt, da wir noch mitten im Kriege stehen, müssen wir unsrer Pflicht gedenken. Gerade jetzt, wo wir mit allen Fibern und Nerven das Ringen der deutschen Männer gegen eine Welt von Feinden verfolgen, müssen

wir Bedacht darauf nehmen, ihnen die Zuberficht zu wahren und zu stärken: Das ganze Volk steht hinter euch!

Nicht wieder darf es vorkommen, daß Veteranen und Invaliden, am schätzbaren Rode das Tapferkeitszeichen des Eisernen Kreuzes, auf Trinkgeldnittel harren müssen, um ihr kärgliches Dasein zu fristen. Es darf nicht wieder vorkommen, daß im deutschen Reichstag jahrelang gedrängt und gefeilscht werden muß um eine Kleinigkeit

**mehr Veteranenfürsorge.**

In dieser Woche wird der Reichstag weitere fünf Milliarden Kriegskredite bewilligen. Die Regierung wird ihre Forderungen mit den Kriegsnotwendigkeiten begründen. Und wir wissen alle, daß ohne Geld kein Krieg zu führen ist, daß, wie Deutschland seine wehrfähige Mannschaft zu Millionen aufgebildet hat, auch seine wirtschaftliche Kraft mobilisiert werden muß. Da heißt es eben: Durchhalten! Das wird geschehen. Doch über dem Augenblick soll man die Zukunft nicht vergessen. Der Krieg wird vorübergehen, die Opfer aber werden bleiben. Diese aber möchten wir nicht dem Wohlwollen der Kalkulatoren überlassen, die sorgsam ausrechnen, welche Mittel etwa zur Verfügung ständen und wie sie verwendet werden könnten. Jetzt, da der Krieg mit all seinem Grauen vor unsern Augen steht, da jeder persönlich mit den Kämpfern fühlt, ist die rechte Zeit, daran zu denken, wie

**das Vaterland seinen Verteidigern zu danken**

hat. „Droß, nicht Steine“ verlangte neulich mit bitterem Wort ein Feldzugsoffizier, als er die Denkmalsucht, deren Anfänge sich schon jetzt zeigen, kräftig bekämpfte. „Verdient uns mit Denkmälern und sorgt statt dessen für Invalide, für Witwen und Weisen“, so sagte der Mann, der selbst mitkämpfte und weiß, was die Seele seiner Kameraden bewegt. Die Mahnung ist nicht überflüssig, sie ist notwendig. Allerdings haben wir im Deutschen Reich bereits ein

Gesetz, das die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen von Kriegeren vorsieht. Es datiert vom 31. Mai 1906 und enthält in wohlgeordneten Paragraphen Bestimmungen für alle voranzuziehenden Fälle. Danach erhält z. B. ein erwerbsunfähiger Gemeiner 540 Mark jährlich mit einer Kriegszulage von 15 Mark monatlich, so daß sein Jahresbezug 720 Mark wäre. Auch die Sätze für Witwen und Waisen sind entsprechend festgesetzt. Gegen die früheren Zustände bedeutet das Gesetz sicherlich einen Fortschritt, aber

**es genügt bei weitem nicht,**

die Not zu beseitigen, die den unmittelbaren Opfern des Krieges droht. Doch auch abgesehen davon, daß die Höchstsätze nicht mehr in Uebereinstimmung sind mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, mit der Kaufkraft des Geldes, hat die Erfahrung ergeben, daß bei der Beurteilung der Erwerbsfähigkeit von Invaliden durch Anwendung der bürokratischen Schablone und durch fiskalische Kleinlichkeit manches Unrecht geschah. Die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Witwen und Waisen auf eine ganz neue Grundlage zu stellen, das ist eine der nächsten und dringendsten Pflichten von Regierung und Volksvertretung. Das auch gehört zu den Kriegsnotwendigkeiten. Und mag es viele Millionen erfordern — sie werden ebenso aufgebracht werden, wie die Milliarden, die der Krieg unmittelbar fordert. Allerdings wird die dauernde Belastung die Notwendigkeit direkter Reichsteuern noch dringlicher machen als sonstige Aufgaben des Staates. Aber wer würde wohl wagen, einer Besteuerung zugunsten der Kriegsoffer zu widersprechen? Jezt gewiß nicht, da Sein oder Nichtsein des Vaterlandes von der Kampfkraft seiner Söhne, von der Hilfe aller abhängt.

So mögen denn Reichsregierung und Reichstag sich unverzüglich mit der Aufgabe befassen, dem Danke des Vaterlandes an seine Kämpfer greifbare Gestalt zu geben.

## Im Unterseeboot.

Der deutsche Feldflieger Hanns vom Rohn, der Gelegenheit hatte, einem Angriff des Unterseeboots „U 26“ an dessen Bord beizuwohnen, schildert in der Wiener „Zeit“ seine Eindrücke und Beobachtungen als:

„Zwei Stunden vor Mitternacht!

Um die gewaltigen Granitquadern am Nolenkopf braun heulend der Herbststurm. Breit drängt die Dünung ans Ufer und schäumend brechen sich ihre Wellen an der Steinmauer des Fiers. Zeitmäßig heben und senken die Blüten das schwarze Unterseeboot, das dort festgemacht liegt. In der vollkommenen Dunkelheit vermag man nur wenig von dem zu unterscheiden, was an Bord des Fahrzeuges vor sich geht. Daß aber emsige Tätigkeit auf Deck herrscht, kann man daran erkennen, daß flüchtige Schatten an den glühenden Decklichtern vorüberziehen und diese für Augenblicke verdecken und wieder freigeben. Aus dem Maschinenraum dröhnt dumpfes Stampfen und Knattern herauf, und das schwarze Angeheuer gerät und rüttelt an seinen Stahlstrahlen, wenn die Schrauben verjuchweise einige Umdrehungen machen.

Halb elf Uhr.

Ein Druck auf den Hebel dort oben im segeltuchbedeckten Kommandoturm, wo der junge Führer in glänzendem silbernen Delzeug steht. Die Tropfen werden losgeworfen; ein raselndes, schrilles Glockenzeichen in den Maschinenraum: donnernd springen die starken Petrolenmotoren an, das Wasser wirbelt schimmernden Schaum am Heck in wallenden Strudeln empör. Fern am messerscharfen Bug erhebt sich eine schwache Welle, sie teilt sich, rauscht an beiden Seiten zurück in breiten Streifen, und hinaus leakt das Unterseeboot in die freie deutsche See, mit wehenden Flaggen westwärts gegen den Feind.

Sünder und sternlos ist der Himmel, an dem sich die schweren schwarzen Wellen jagen. Schon wenige Meter um das einsame Fahrzeug verschwindet alles in absoluter Dunkelheit, die der Führer mit gekrühten Augen zu durchbohren versucht. Der Wind pfeift über die Seeoberfläche, und jetzt, wo die Wogen schräg vom Steuerbord kommen, platzen wuchtige Spritzer über Deck. Das Delzeug des Offiziers im Turm triert vor Käse. Schäumend und gurgelnd verschwinden die von hellen Lichtstrahlen gezeichneten Wogen hinter dem schwarzen Schiffskörper, der auf ihnen eine graue Bahn rauschender Seifenblasen zurückläßt. Das taktmäßige Donnern der Motoren und das Poltern der Wogen auf

den eisernen Platten des gewölbten Wellenbrechers sind die einzigen rings vernehmbar Lauten.

Der Morgen dämmert in bleigrauem Lichte. Da — halbwegs erscheint ein schwelender, hüpfender Schatten, und nach wenigen Minuten kreuzt das Tauchboot einen grauen, kaum bemerkbaren Schaumstreifen, der den eiligen Weg eines feindlichen Torpedobootjägers flüchtig markiert. Die erste Vorpostenlinie des Gegners ist durchbrochen. Run: Achtung! Die Fische fliegen in Erregung. Das Signal ertönt, das

**Boot klar zum Tauchen**

zu machen. Der Kommandoturm wird abgehaut, die Flagge geborgen, der Mast umgelegt. Die obere Turmklappe wird geschlossen, das Periscope tritt in seine Röhre. Rauschend strömt das Wasser in die Außenbordtanks ein; das Schiff taucht unter den Meeresspiegel. Die Petrolenmotoren schweigen; ein Elektromotor treibt die Schrauben an.

Während der junge Oberleutnant im Innern des Turmes am Telekoprohr sitzt und Ausschau nach dem Feinde hält, stehen die Bedienungsmannschaften der

**Torpedoröhre gefechtsbereit**

auf ihrem Posten. Im Bugtorpedoraum hocken die Kraven halbnackt um das mattglänzende Rohr. Nur zwei elektrische Lampen erleuchten den engen Raum. Fetter Petrolenrauch überall, erstickend legt er sich auf die Brust und macht das Atmen schwer. Eine Unterhaltung ist fast unmöglich. Im Lärme der Maschinen, im Donnern und Poltern des Wassers drängen gehen die Menschenlaute unter. Es ist

**unerträglich heiß**

in dem kleinen Raume. Der Schweiß rinnt über das Gesicht. Um die ausgeatmete Luft zu regenerieren, tragen die Mannschaften kalte Patronen vor dem Munde. Von Zeit zu Zeit schaut der Geschützführer nach Uhr und Kompaß, die er am Handgelenk trägt. Angestrengt sehen aller Augen auf den Signalapparat an der Wand. Die Maschine rast, die Wogen dröhnen und brausen.

**Stidiger, immer stidiger**

wird die Atmosphäre im Schiffskörper. Gedankenlos macht jeder die schwelenden, wiegenden Schwingungen des Bootes mit: Auf und nieder, auf und nieder, auf und nieder...

Ja, wer droben dem Feind ins Auge schauen, wer sich droben als Herr fühlen könnte über die See! Das ist ein andres Los; auch für den, der noch mit seinem letzten Blicke des Himmels Blau und den frischen Salzhauch der See in sich trinken konnte: dort stirbt sich's anders als hier im Dunkel, eingeregelt zwischen Stahlwänden und rastlos sich drehenden und stampfenden Stahlblöden; hier unten, wo man nichts sieht, nichts hört von dem, was oben vorgeht; wo, wenn das Boot sinkt, alles in der dunkeln Tiefe erstickt.

Da — jeder fährt auf, alle Atemnot, alle Beschwerden sind verflungen. In leuchtenden Lettern steht auf dem Glaszylinder des Signalapparats

**das Kommando: Achtung!**

Ein Seufzer der Erleichterung bei allen. Endlich als. Die Hand am Hebel, den zweiten Torpedo bereit, daß er sofort den ersten ins Rohr nachgeschoben werden kann; ja vergehen die Sekunden tropfenweise. Man muß wohl nicht am Feinde sein.

„Los!“ erscheint in Flammenchrift

lautlos der Befehl. Den Hebel herumgerissen: ein metallisches leises Schnappen und Klappen im Rohr, ein Gurgeln und Schluchzen im Wasser, das in die leere Kammerklappe des Ausströhrrohres hineinflutet.

**Das Geschöß ist fort!**

Trifft es? ... Schnige Arme ergreifen den zweiten Torpedo. Er gleitet in die dunkle Oeffnung des Rohres, und nach ein paar Sekunden sieht alles aus wie vorher. Hatte der Schuß getroffen? In Gedanken hatte jeder mitgezählt: 100 Meter ... 200 Meter ... 300 Meter ... 400 Meter ...

**Hier hinter bringt kein Ton.**

Ton hinten nur Rausen und Sausen, alles überdrönd die Maschinen. Von außen her dröhnen nur die Wogen an die Eisenmantra.

Bis jetzt sind die Bewegungen regelmäßig gewesen. Jetzt wird der Schiffskörper hin und her geworfen.

Festig werden infolge der heftigen Steuermanöver die Rausmaschinen gegeneinander geschleudert. Zuletzt eine rasche Wendung, daß sich jeder wie im Wirbel gedreht fühlt. Dann wiegt sich das Boot wieder gleichmäßig auf und nieder. Es geht rückwärts. Der Angriff ist gelungen. ...

# Was der Krieg bringt.

## Kämpfe in der Luft.

Eine amtliche Pariser Note bespricht die Fliegerkämpfe über Amiens vom 18. November:

Ein Militärflieger bemerkte am Morgen ein in der Richtung auf Amiens steuerndes Flugzeug. Er verfolgte und erreichte dieses Flugzeug bei Amiens, gab ungefähr 100 Maschinengewehrschüsse ab und beschädigte das Flugzeug leicht, das aber entkam. Der Militärflieger griff darauf ein Albatros-Flugzeug an, das umwendete, sich auf den französischen Flieger stürzte und seinen Apparat zum Schwanken brachte, so daß das Maschinengewehr in das Innere des Flugzeugs fiel. Der französische Flieger stellte das Gleichgewicht wieder her, aber das Albatros-Flugzeug war inzwischen verschwunden.

Ein anderer Flieger bemerkte deutsche Flugzeuge über Amiens, verfolgte und holte ein Flugzeug ein und versuchte es daran zu hindern, zu den deutschen Linien zurückzuführen. Bei der Verfolgung bis Ronchidier wurde das französische Flugzeug von drei Geschossen getroffen, von denen eins einen Benzinhälter durchschlug. Es mußte dann die Verfolgung gegen Mangel an Treibstoff abgeben. Dem Mechaniker, der das französische Flugzeug lenkte, war die Hand erfroren. Sechs Schüsse, die er auf den deutschen Flieger aus dem Karabiner abgab, blieben ohne Wirkung.

Gegen 10.45 Uhr, heißt es weiter, begegnete ein Fliegerleutnant mit einem Corporal einer deutschen Taube, die sie angriffen. Beide waren nur mit Revolvern bewaffnet. Ein Maschinengewehrschuss des deutschen Apparats zerstörte die Flügelteile, so daß sie sofort landen mußten. Der Bericht erwähnt nichts von den Schäden, welche die deutsche Fliegerflotille, wie aus Privatmitteilungen hervorging, durch Herabwerfen von Bomben an Bergfestungsstellungen, Eisenbahngleisen uvm. angerichtet hat.

## Die Russen wehren sich.

Gegen die Siegesmeldungen ihrer Verbündeten nämlich. Der russische Generalstab erklärt, daß jene Gerüchte „zum Teil von Privatkorrespondenten genährt sind, die einzigen Zeitungen vom Kriegsschauplatz zugingen“. Der Generalstab warnt vor diesen Gerüchten, die durch die Tatsachen nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Wie zu Anfang des Krieges, weist der Generalstab auf die Wichtigkeit hin, alle Nachrichten, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, mit Vorbehalt anzunehmen.

Um diese Abwehr zu verstärken, muß man erfahren, was die Franzosen und Engländer an russischen Siegen in den letzten Tagen alles erzählt haben. „Die Russen haben zwischen Weichsel und Warthe zwei deutsche Armee Korps gefangen“, meldet die Londoner „Morning Post“. Möglich ist noch wichtiger erwies sich die Pariser Agence Havas, deren Berichte, gleichwie von Reuters, die Auslandspresse abdruckt. Am 20. November veröffentlichte die Agence Havas eine Depesche aus Petersburg, wonach „die neue Offiziere der Deutschen zwischen Weichsel und Warthe mit fünf Armee Korps mit einer vollständigen Ausrüstung erbeutet“. Die Agence Havas war in dieser Mitteilung so freundlich, „eine ganze Division gefangen“ nehmen zu lassen. Das war jetzt zu dem Tage, an dem in Deutschland die Mitteilung über den Zerstoß bei Lodz und Lwow, ausgegeben wurde.

Die Russen geraten durch diese Vorzeichenberichte in eine höchst peinliche Lage. Deswegen wehren sie sich gegen die Entdeckungen ihrer Verbündeten.

## Die ostpreussische „Stahlmauer“.

Die Franzosen sind empört darüber, daß die Russen noch immer nicht in Berlin gelandet sind, daß sie vielmehr 4 Meilen nach der Kriegserklärung den Feind nach im eigenen Lande haben und ihm Rollen Hauptstadt Warschau freiliegen lassen müssen. Die Franzosen versichern noch viel weiter, daß, wenn man schon Berlin nicht an den Russen überlassen dürfte, man wenigstens wenigstens nicht zum Feind kommen sollte. Von all den Hoffnungen auf die unüberwindliche russische „Stahlmauer“ ist bisher keine einzige eingetroffen. Da man nun doch wieder werden und die Erwartung auf den sicheren Sieg über die Barbaren beträchtlich sinken lassen.

Dieser Stimmung muß entgegengetreten werden. Als bringt das Pariser „Journal“ folgende Pariser Depesche:

Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land, das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserfestung verwandelt, wie man vergleichen noch nie gesehen hat. Alle Hügel sind jetzt mit erschütternden Schützengruben besetzt. Die Feinde Kampfwagen innerhalb der Seen gleich einem Boot, alle sind durch Wasserstrahlen zerstört und unter Wasser. Würde würde einmal ein Schiff in die Seen kommen, so werden sie auf beiden Seiten mit mehreren Reihen Schützengruben, sondern behindert auch ein Boot von den unter Wasser gelagerten Schützengruben in die Seen, die zu weichen Boden vordringen, eine eisene unüberwindliche „Stahlmauer“ werden. Die Deutschen haben vorangebracht, wie ungeheure Verluste hätte bei den Besetzungen der Feinde zu erwarten sein, und haben davon in Ostpreußen einen, was nicht sagen verstanden. Der Feind ist gezwungen, indem sie außerdem noch eine Reihe ganz neuer Entdeckungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nehmen.

Diese Depesche, deren vollständige Angaben wir aus begründeten Gründen zurückhalten, wird den Feind, den sie kennen soll, nicht erschrecken. Wenn ein Gebot glücklicherweise gemacht wird, fällt jede Hoffnung auf eine weitere Eroberung glatt in sich zusammen. Den Feind

lassen wird also rundheraus gesagt, daß sie auf ein russisches Vorrücken an die Weichsel, geschweige denn drüber hinaus nicht zu rechnen haben. Das wird nicht trösten, sondern niederdrücken.

So geht's, wenn man im Eifer des Gefechts den Verbündeten, dem man innerlich gram ist, äußerlich schühend und entschuldigend zur Seite springen will.

## Die Gefahr unter Wasser.

Das wagemutige deutsche Unterseeboot, das die enge Pforte des Kanals mit ihren Minen und Kriegsschiffen durchbohrte und jenseits den englischen Frachtdampfer „Malachite“ versenkte, hat noch ein weiteres Opfer dem Meeresgrund anvertraut. Wie man aus Fecamp in Nordfrankreich (zwischen Havre und Dieppe gelegen) telegraphierte, wurde auf der Höhe der Cap Antifer, nördlich von Havre, der englische Dampfer „Primo“ von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt. Die Mannschaft ist in Fecamp gelandet. Sie durfte sich ebenso wie die von der „Malachite“ vor der Vernichtung ihres Schiffes in Sicherheit bringen.

Inzwischen hat auch die andre unterseeische Gefahr ein neues Opfer gefordert. Nach einer Londoner Meldung hat ein Fischdampfer in Grimshy den Kapitän und die Mannschaft des Dampfers „Rhodium“ ans Land an die Land gesetzt, der in der Nordsee auf seine Mine gestoßen und zerstört worden ist. In der Nordsee liegen bekanntlich die englischen Minen, die das britische Inselreich von der deutschen Flotte bewahren sollen. Tatsächlich haben diese gefährlichen Schutzwall bisher fast nur neutrale Schiffe, harmlose Fischerboote und englische Handelschiffe in die Luft fliegen lassen.

Angesichts dieser Ereignisse, die sich schon bedenklich häufen, ist es begreiflich, wenn das englische Publikum noch immer nicht glauben mag, daß der Untergang des Linienschiffes „Sulwart“ auf der Rede von Scheerneck wirklich auf eine innere Explosion zurückzuführen sei. Die Zeitungen berichten noch folgendes über diese Explosion: Das Unglück geschah am Donnerstag früh genau um 8 Uhr, während das Schiff bei Scheerneck vor Anker lag. Die Explosion war so heftig, daß das ganze Schiff in kleine Stücke zertrümmert wurde. Augenzeugen auf den Nachbarschiffen sahen nichts als eine Rauchwolke, in der das Schiff nach 3 Minuten verschwunden war.

Kohlenträger jagen aus, daß sie auf dem „Sulwart“ Katastrofen sahen, die die Hand an den Kopf legten, einen Augenblick aufmerksam hinstanden und in der nächsten Sekunde in Stücke zertrümmert wurden. Hilfe war nicht möglich. Es war nichts übriggeblieben als Wrackstücke, verformte Leichen und abgerissene Gliedmaßen.

Lord Charles Berrisford, dessen Flaggschiff der „Sulwart“ gewesen war, vertritt die Ansicht, daß das Unglück nur durch eine Explosion des Pulvermagazins entstehen konnte, obwohl er für diese keine Erklärung geben kann, da alle Vorzeichenregeln getrübt worden waren, um die Kammer auf der richtigen Temperatur zu halten, und da es angesichts der Präzision, die regelmäßig mitgeteilt wurde, als ausgeschlossen gelten mußte, daß sich darunter Schiffsbrand von schlechter Beschaffenheit befeuerte hätte.

Daß auch die nächste neben der „Sulwart“ liegende Kriegsschiffe im Moment der Katastrophe an etwas ganz anders gedacht haben, eis an die Möglichkeit einer Pulverexplosion, geht aus der Meldung der Engländer selbst hervor, wonach diese Schiffe sofort die Torpedobombe betretenerlichen. Auch sie glaubten also zunächst an einen Angriff unter Wasser. Es sehen wir, daß die ganze englische Flotte, auf deren Anwesenheit der Feind gegenüber

ganz zu liegen pflegen, sich selbst in dem erdigen Kaiserreich nicht gegenüber dem Feind unter Wasser, dem sie immer beigefahren ist. Es sehr man auch die Festung von Scarborough besetzen wird, die durch Minen und Torpedos unterminiert ist. Wenn man sich darüber, so darf man von Streikern der Deutschen und der Engländer darüber empfinden, daß es den englischen Flotten nicht gelingt, den ganzen deutschen Seebereich unterwandelt zu werden.

## Der Kampf in Serbien.

Von dem letzten Kampfe auf dem serbischen Kriegsschauplatz berichtet unter dem 20. November der Österreichischen Presse:

Nach gestern wurde auf dem serbischen Kriegsschauplatz auf allen Fronten gekämpft. Die schwere militärische Verluste Serbiens wurden wieder erlitten, vor allem die bedeutendste Stellung am Sava. Inzwischen wurden 300 Gefangene gemacht und dem Feinde übergeben.

Der nun herrschende Vorwärtstrend veranlaßte die Serben, die Fronten im Osten zu verlassen und in Richtung auf die Sava zu ziehen. Mit dem nächsten Tage wurde der 150 Kilometer lange Fronten wieder hergestellt.

Kapitän sagt in der Verhörsprotokolle, daß nach dem 20. Tage der Kampf wieder in dem serbischen Bereich geführt ist.

Nach dem Vortrage ist ersichtlich, daß die österreichischen Truppen nun das schwerwiegendste Vergeben beim serbischen

Das bestätigt auch der amtliche österreichische Bericht vom Sonntag:

Der Gegner leistet auf der jetzigen Gefechtsfront verzeimelsten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen gedeutet, unser Vorrücken aufzuhalten. Die am östlichen Kolubara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Baljevo und südlich vorgeschobenen Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Sava-Flusses und die Linie Suwobor—Straubredica östlich Uzice erreicht. Gestern sind insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangenengenommen worden.

Inzwischen scheint der Krieg auch für Serbien eine Winterkrise hervorgerufen zu haben. Man meldet über Sofia nämlich aus Nisch, daß das Kabinet Paschitsch gestürzt worden ist und durch ein aus allen Parteien gebildetes Kabinet ersetzt werden soll.

## Nordperien in Aufruhr.

Zu den Ereignissen in der perischen Provinz Aherbeichan erzählt der Konstantinopeler Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ von perischer diplomatischer Seite, daß in dem Augenblick, als die türkischen Truppen nach Salmas kamen, der Emir Achmed, ein kaukasischer Berber, mit 400 Reitern nach Tabris ausbrach.

Der Tabris hatte sich die Zahl seiner Freiwilligen beträchtlich vermehrt. Bei seiner Ankunft in der Hauptstadt Nordperiens verließ Achmed die Festung des Heiligen Krieges vor den Behörden und vielen Berbern, worauf diese sofort die Waffen ergriffen und den Treueid leisteten. Wenige Augenblicke später begann der schonungslose Angriff auf die Russen, dem kein einziger entging.

In mehreren Ortschaften Aherbeichans wurde in gleicher Weise gegen die Russen verfahren.

Aber auch in Südpersien, der englischen Einfluszone, ist eine mehr und mehr zunehmende kriegerische Bewegung festzustellen. Auf einen bestigen Protest des russischen Gesandten in Teheran wegen der Vorgänge in Aherbeichan erwiderte die persische Regierung, sie lehne nachdrücklich jede Verantwortung für die dortigen Ereignisse ab, da die Russen seit Jahren Aherbeichan besetzt hätten und dort regieren.

## Türkische Erfolge bei Batum.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: „Unsere Truppen im Schwarzkale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flussmündung zurück; die Geschütze der Landbesatzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in die Gegend von Atigera, 10 Kilometer südlich von Batum, vor. Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereit zur Offensive gegen den Feind, der keinerlei Bewegung außerhalb seiner besetzten Stellungen gemacht hat und im Gegenteil nach dem Kampfe im freien Feld eine weite Strecke vor unsern siegreichen Truppen zurückgewichen ist.“

Die Russen suchen das erfolgreiche Vordringen der Türken zu hemmen. Sie senden ihren Verbündeten unklare Telegramme. So meldet z. B. die Londoner „Daily Chronicle“ aus Petersburg, daß die Verfolgung der Türken bei Erzerum stehe. Die Türken hätten sich in ihre besetzten Stellungen zurückgezogen. Die Russen hätten verstärkte Stellungen eingenommen. Die Verluste der Türken seien schwer, Gundege von ihnen wären erfroren.

## Frieden im Kriege.

Der „Rauheimer Generalanzeiger“ veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte:

19. November 1914.  
„Seute brüdeten sich unsere Leute von der 11. Kompanie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits geschossen. Jetzt rief ein Franzose, daß wir aufhören sollen zu schießen, wir sollen gemeinsam eine Deutsche beerdigen, die dazwischen liegen. Wir hörten auf zu schießen.“

„Acht bis zehn Franzosen und ein französischer Offizier legten die Hände ab und von uns ebensoviel. Man reichte sich die Hand, begrub die Toten gemeinsam, tauschte Zigaretten, Zigaretten und Zeitungen, sprach, und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen, sie schießen auch nicht mehr. Aber auf die Engländer sollen wir jetzt dranzugehen. Man reichte sich die Hände, hob die Waffen auf und trat wieder in den Graben. Frieden mitten im Kriege...“

## Die Zerstörung der russischen Bahnen

Der russische Generalstab hat schon über die gründliche Kriegsarbeit geschwiegen, die von den Deutschen auf ihrem Rückzug von der Weichsel nach Westen zur deutschen Grenze an den Bahnländern geleistet worden ist. Einer der Beteiligten berichtet darüber in einem Brief an Bekannte, den die Chemnitzer „Volkstimme“ veröffentlicht, folgendes:

Wir Eisenbahner sind die letzten, die den Rückzug antreten. Als wir z. B. Ostrowitz verließen, war der letzte Zug schon fort und wir mußten wohl oder übel sippeln. Das Gepäck wurde auf eine kleine Wagenmeile geladen, und schon ging es fort. Fünf Minuten, nachdem wir den Ort verlassen haben, fliegt der Bahnhofs in die Luft. Die Bahnhofs-Radom—Kielce, Ostrowitz—Wjiz und Kielce—Gpischtsch sind von uns so gründlich demoliert und zerstört worden, daß die Russen ungefähr ein Jahr brauchen werden, um sie wieder aufzubauen. Alle Gebäude und alles Material ist vernichtet, alle Eisenbahnwagen verbrannt. So will es die Kriegsgötter.

Die Kameraden fragen jetzt gerade: „Nach der Primat müßt ihr wieder.“ Das müßten wir alle ohne Ausnahme. Wesentlich bringt der Hauptschlag, den wir vorbereitet, die Entscheidung.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 280.

Magdeburg, Dienstag den 1. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. November 1914.

### Gehaltsfürzungen in kaufmännischen Geschäften.

Während es den Arbeitern mit Hilfe ihrer gewerkschaftlichen Organisationen gleich nach Ausbruch des Krieges möglich gewesen ist, geplante Lohnvermehrungen abzuwehren, oder wo solche infolge verminderter Arbeitszeit nicht zu umgehen waren, eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung herbeizuführen, wird den kaufmännischen Angestellten, die den Weg zu ihrer gewerkschaftlichen Interessenvertretung, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen, noch nicht gefunden haben, auch heute noch in vielen Fällen seitens ihrer Prinzipale zugunsten, sich mit zum Teil ganz ungerechtfertigten Gehaltsfürzungen abzufinden.

Dabei verschaffen sich sogar noch Geschäftsinhaber auf Kosten ihrer Angestellten einen Extraprofit, die infolge von Preissteigerungen einen sehr flotten Geschäftsgang zu verzeichnen haben. Auch sonst haben sich die Geschäftsverhältnisse fast durchweg inzwischen wieder belebt, so daß nunmehr mit aller Entschiedenheit dagegen Front gemacht werden muß, wenn Unternehmer bei ihren Angestellten auch heute noch Gehaltsfürzungen vornehmen, ohne die Arbeitszeit entsprechend verkürzt zu haben.

Der gleichen Ansicht sind vorliegende Generalkommandos, die den Unternehmern, welche sich derartige ganz unberechtigte Vorteile zuschreiben, öffentlich zum Teil sehr scharf gefasste Verwarnungen erteilt oder direkte Maßnahmen gegen sie ergriffen haben.

Wir fordern nunmehr die Angestellten solcher Betriebe, in denen Gehaltsfürzungen vorgenommen werden und die Arbeitszeit nicht entsprechend verkürzt ist, auf, uns diese Firmen namentlich zu nennen. Wir werden uns alsdann mit den betreffenden Geschäftsinhabern in Verbindung setzen und verdringende, eine Minderung dieses Mißstandes herbeizuführen. Allerdings müssen wir die Namen und Adressen derjenigen haben, die uns solche Angaben machen, da wir auf anonyme Zuschriften nicht eingehen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen, Bezirk Magdeburg, Albert Böhm, Johannisberg 14.

— Die 25. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 3. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Rathhaus statt. Bisher sind für die Verhandlung der öffentlichen Sitzung 12 Verhandlungsgegenstände vorgezeichnet. In größeren Vorlagen sind zu nennen: Vorentwurf zum Neubau eines Lindehchimns der F.-A.-Neubauer-Stiftung; Veränderung des Profils der Schöneberger Straße vom Wasserwerk bis zum Dudauer Friedhof; Bewilligung von 100 000 Mark zur Herstellung von Gas- und Steigleitungen; Sonderanträge für Stromabnehmer und die Anfrage der Herren Stadtv. Witte und 13 Ausgesessenen an den Magistrat: Was bedeutet der Magistrat zu tun, um dem fortgeschrittenen Steigen der Preise der wichtigsten Lebensmittel, insbesondere dem der Kartoffeln entgegenzuwirken? —

— Zur Petroleumnot geben Regierungstellen folgende Rathschläge:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich gegenwärtig fast überall ein empfindlicher Petroleummangel fühlbar macht. Infolge der geringen Lieferungen der Großhändler geben die Kleinändler das Petroleum nur in kleinen Mengen, zumeist nicht mehr als 1/2 bis 1 Liter an die Verbraucher, und zwar in der Regel nur an ihre bisherigen Kunden ab. Auch ist fast durchgehend der Preis gestiegen.

Nach Lage der Verhältnisse wird mit einer erhöhten Zufuhr von Petroleum aus dem Ausland für die nächste Zeit jedenfalls nicht zu rechnen sein. Da deshalb mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß im Laufe des Winters eine noch größere Petroleumknappheit und ein weiterer Preisaußschlag einzutreten wird, so kann der Bevölkerung nur dringend angeraten werden, mit dem Petroleumverbrauch sehr haushälterisch umzugehen und nach Möglichkeit zu anderen Beleuchtungsmitteln überzugehen. Sofern Gas- oder elektrisches Licht wegen der Kostspieligkeit seiner Anlage nicht in Frage kommen sollte, wird auf die Verwendung von Spirituslampen hingewiesen, die gerade für die untern und teilweise auch mittleren Volksschichten als ein geeignetes Ersatzmittel für Petroleum anzusehen sind.

An wen sich eigentlich die Mahnung zur Sparlichkeit im Verbrauch richtet, ist nicht recht zu ersehen. Die kleinen Verbraucher erhalten von den Kaufleuten ja nur einen Liter in der Woche. Wie und was sollen sie davon „haushalten“? Sehr leicht, so scheint es uns, gehen die Vorschläge auch über die Preisaußschläge hinweg.

Daß Petroleum knapp wird, kann keine Regierung hindern, wohl aber hätte sie es in der Hand, den Preis niedrig zu halten. Denn das jetzt zum Verkauf kommende Petroleum ist zu alt, vor dem Krieges gültigen Preisen angekauft worden. Mit welchem Rechte wird von den Verkäufern — Groß- und Kleinhandlern — die Notlage der Verbraucher ausgebeutet, die durchweg den allerärmsten Volksschichten angehören?

Im Ministerium des Innern ist man darüber auch etwas anderer Meinung. Der preussische Minister des Innern weiß die nachgeordneten Regierungstellen darauf hin, daß die Großhandelspreise für Petroleum bis jetzt nicht erhöht worden sind. Trotzdem werden im Kleinhandel bis zu 40 Pfg. pro Liter verlangt. Die Behörden, denen die Festsetzung von Kleinhandelspreisen übertragen ist, werden darauf hingewiesen, daß sie auf der Grundlage des für ihren Bezirk geltenden Großhandelspreises, über den sie unsicher bei einer der Einkaufsrufen Auskunft erhalten werden, einen Kleinhandelsverkaufspreis festsetzen können, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preisaußschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen ausreichend sein. Nach Lage der Sache wird es sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirkes nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird.

Es wäre vielleicht nicht schwer festzustellen, daß auch in unserem Regierungsbezirk der Preis von 25 Pfg. stellenweise erheblich überschritten wird, so daß sich eine Festsetzung von Kleinhandelspreisen rechtfertigen würde.

— Die Ausgaben für Suppen findet an folgenden Stellen statt: Für Stadtteil Sudenburg, im Rathhaus daselbst, für Stadtteil Burkau, Volkshaus, Feldstraße 56 bis 58, für Stadtteil Neustadt, Hospital Schweißau, Mittagstraße, für Stadtteil Magdeburg und Wilhelmstadt, Versorgungshaus Walkowerberg, für Cracau, Pfeifferische Anstalten und zwar in der Zeit von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

— Feldpostbriefe bis 500 Gr. sind vom 2. bis einschließlich 8. Dezember von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfennig. Nur sehr starke Pappkisten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen fest umschickt werden. Bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwämmigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schütteln der Behälter die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen. — Den Abnehmern muß dringend geraten werden, diese Vorschriften peinlich genau zu erfüllen. Nur dann erhalten sie sich Schadlosgesetz und können nur dann haben sie die Gewißheit, daß die Sendung in die Hände dessen kommt, für den sie bestimmt ist.

— Reichshilfe für Wöchnerinnen. Der Bundesrat hat einer Verordnung zugestimmt, die den Frauen, deren Männer zu Kriegsdiensten einberufen sind, Wochenhilfe sichert. Offiziell wird dazu geschrieben:

Die Unterstützung besteht in denjenigen Leistungen, welche die Reichsversicherungsordnung als „Wöchnerhilfe“ bezeichnet und umfasst sowohl das, was die Krankenkassen in dieser Hinsicht kraft Gesetzes leisten müssen, als auch in der Hauptsache das, was sie nur als freiwillige Leistungen durch ihre Sägung übernehmen können. Es sind dies: Hilfe durch Hebammen oder Arzt, sowohl bei der Entbindung als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden, ferner ein Wochen- und ein Stillegeld. Das Wochen- und Stillegeld wird in Höhe von 1 Mark auf jeden Tag für acht Wochen gezahlt; das Stillegeld von 50 Pfg. täglich erhalten die Wöchnerinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von zwölf Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten Ersatz dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung bei der Entbindung werden in jedem Einzelfall 25 Mark für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis zu 10 Mark gewährt. Die Kassen ihrerseits können beschließen, den Wöchnerinnen statt der barren Beihilfe die Behandlung durch Arzt oder Hebamme unmittelbar zu gewähren.

Wichtig ist, daß die Wochenhilfe auch dann gewährt wird, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte freiwilliger Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht hat. Ferner sollen die Krankenkassen eine gleiche Wochenhilfe auch den für die eigne Person versicherten weiblichen Personen leisten, bei denen eine Kriegsteilnahme des Ehemanns nicht in Frage steht. Es erscheint billig, diese beitragsabgebenden Rahmmitglieder nicht schlechter zu stellen als die Ehefrauen. Die nicht selbst der Kasse angehören; auch wird hiermit eine Lücke ausgefüllt, die bei Ausbruch des Krieges im Interesse der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen durch Gesetz vom 4. August d. J. in deren Leistungen notwendig geschlossen werden mußte. Da hier aber die Beziehung zum Reich durch die Kriegsteilnahme nicht gegeben ist, haben nicht das Reich, sondern die Kassen die Kosten zu tragen. Dies wird ihnen dadurch ermöglicht, daß die Landesversicherungsanstalten zu diesem Zwecke langfristige Darlehen zu niedrigem Zinsfuß zu gewähren haben. — Die Kosten sind auf 2 Millionen Mark monatlich veranschlagt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft, nachdem der Reichstag der Vorauszahlung dieser Mittel zugestimmt hat.

— 100 000 Mark für Gasauschlüsse fordert der Magistrat von den Stadtverordneten. Die Knappheit des Petroleums hat jetzt viele, die dem Gas bisher ferngeblieben waren, veranlaßt, die Gaszuführung nach ihren Wohnungen zu beantragen. Zur Erledigung dieser Arbeiten bedarf die Verwaltung weiterer Mittel, da die ersten 50 000 Mark verbraucht sind.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 15. November bis 21. November 1914 die Zahl der Heiratsverträge 22; der Lebendgeborenen (Bornwoche) 61 männliche, 58 weibliche zusammen 117; der Gestorbenen 40 männliche, 32 weibliche zusammen 72 (Bornwoche 41 männliche, 30 weibliche, zusammen 71), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 7 männliche, 4 weibliche, zusammen 11 (Bornwoche 10 männliche, 5 weibliche, zusammen 15); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 7, Diphtherie und Krupp 42, Unterleibstypus 2, Rindpest 3. —

— Ihren Verletzungen erlegen. Am Sonntag vormittag ist im Rathhaus Krankenhaus die Patientin Anna Ohme, die am Samstag abend mittag aus dem vierten Stock des Hauses Zornschangenstraße 7 abwärts, ihren schweren Verletzungen erlegen. —

— Vom roten Kreuz. Hege Tätigkeit herrscht in den Räumen der „Harmonie“. Von früh bis abends werden Pakete abgefertigt, mit denen den Truppen draußen eine Weihnachtsfreude bereitet werden soll. Der Mobilmachungsausschuß hat beschlossen, 30 000 solcher Pakete zusammenzustellen, die je aus fünf einzelnen Gaben bestehen, einem wollenen Bekleidungsgegenstand, dann hauptsächlich Zigarren und mehreren kleinen nützlichen Dingen, mit weihnachtlichen Bildern und Sprüchen oder Tannenreis geschmückt. So dürften mit den Gaben, die von dem Zweigverein der Provinz in Sammelstelle II erwartet werden können, etwa 100 000 solcher Pakete zur Verleumdung gelangen und damit den Soldaten unserer Regimenter ein Weihnachtsgeschenk gemacht werden. Der Mobilmachungsausschuß hat ferner beschlossen, für die Armeen im Osten, denen es teilweise noch an warmer Unterbekleidung mangelt, solche zu beschaffen. Er hat Bollenbelleidung im Werte von 100 000 Mark dem Territorialdelegierten von Pojen überhandt, damit sie dort nach Maßgabe des Bedarfs an die Regimenter verteilt wird. In den letzten Wochen sind, um diesen Bedürfnis zu begegnen, auf dem hiesigen Hauptbahnhof schon große Mengen wollenen Sachen an die auf dem Transport von Westen nach dem Osten hier durchfahrenden Truppen verteilt worden, die einen Wert von etwa 30 000 Mark darstellen.

— Die Ausgabe für Suppen findet an folgenden Stellen statt:

Für Stadtteil Sudenburg, im Rathhaus daselbst, für Stadtteil Burkau, Volkshaus, Feldstraße 56 bis 58, für Stadtteil Neustadt, Hospital Schweißau, Mittagstraße,

Für Stadtteil Magdeburg und Wilhelmstadt, Versorgungshaus Walkowerberg, für Cracau, Pfeifferische Anstalten

und zwar in der Zeit von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

— Feldpostbriefe bis 500 Gr. sind vom 2. bis einschließlich 8. Dezember von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfennig.

Nur sehr starke Pappkisten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen fest umschickt werden. Bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwämmigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schütteln der Behälter die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen. — Den Abnehmern muß dringend geraten werden, diese Vorschriften peinlich genau zu erfüllen. Nur dann erhalten sie sich Schadlosgesetz und können nur dann haben sie die Gewißheit, daß die Sendung in die Hände dessen kommt, für den sie bestimmt ist.

— Reichshilfe für Wöchnerinnen. Der Bundesrat hat einer Verordnung zugestimmt, die den Frauen, deren Männer zu Kriegsdiensten einberufen sind, Wochenhilfe sichert. Offiziell wird dazu geschrieben:

Die Unterstützung besteht in denjenigen Leistungen, welche die Reichsversicherungsordnung als „Wöchnerhilfe“ bezeichnet und umfasst sowohl das, was die Krankenkassen in dieser Hinsicht kraft Gesetzes leisten müssen, als auch in der Hauptsache das, was sie nur als freiwillige Leistungen durch ihre Sägung übernehmen können. Es sind dies: Hilfe durch Hebammen oder Arzt, sowohl bei der Entbindung als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden, ferner ein Wochen- und ein Stillegeld. Das Wochen- und Stillegeld wird in Höhe von 1 Mark auf jeden Tag für acht Wochen gezahlt; das Stillegeld von 50 Pfg. täglich erhalten die Wöchnerinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von zwölf Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten Ersatz dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung bei der Entbindung werden in jedem Einzelfall 25 Mark für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis zu 10 Mark gewährt. Die Kassen ihrerseits können beschließen, den Wöchnerinnen statt der barren Beihilfe die Behandlung durch Arzt oder Hebamme unmittelbar zu gewähren.

Wichtig ist, daß die Wochenhilfe auch dann gewährt wird, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte freiwilliger Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht hat. Ferner sollen die Krankenkassen eine gleiche Wochenhilfe auch den für die eigne Person versicherten weiblichen Personen leisten, bei denen eine Kriegsteilnahme des Ehemanns nicht in Frage steht. Es erscheint billig, diese beitragsabgebenden Rahmmitglieder nicht schlechter zu stellen als die Ehefrauen. Die nicht selbst der Kasse angehören; auch wird hiermit eine Lücke ausgefüllt, die bei Ausbruch des Krieges im Interesse der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen durch Gesetz vom 4. August d. J. in deren Leistungen notwendig geschlossen werden mußte. Da hier aber die Beziehung zum Reich durch die Kriegsteilnahme nicht gegeben ist, haben nicht das Reich, sondern die Kassen die Kosten zu tragen. Dies wird ihnen dadurch ermöglicht, daß die Landesversicherungsanstalten zu diesem Zwecke langfristige Darlehen zu niedrigem Zinsfuß zu gewähren haben. — Die Kosten sind auf 2 Millionen Mark monatlich veranschlagt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft, nachdem der Reichstag der Vorauszahlung dieser Mittel zugestimmt hat.

— 100 000 Mark für Gasauschlüsse fordert der Magistrat von den Stadtverordneten. Die Knappheit des Petroleums hat jetzt viele, die dem Gas bisher ferngeblieben waren, veranlaßt, die Gaszuführung nach ihren Wohnungen zu beantragen. Zur Erledigung dieser Arbeiten bedarf die Verwaltung weiterer Mittel, da die ersten 50 000 Mark verbraucht sind.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 15. November bis 21. November 1914 die Zahl der Heiratsverträge 22; der Lebendgeborenen (Bornwoche) 61 männliche, 58 weibliche zusammen 117; der Gestorbenen 40 männliche, 32 weibliche zusammen 72 (Bornwoche 41 männliche, 30 weibliche, zusammen 71), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 7 männliche, 4 weibliche, zusammen 11 (Bornwoche 10 männliche, 5 weibliche, zusammen 15); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 7, Diphtherie und Krupp 42, Unterleibstypus 2, Rindpest 3. —

— Ihren Verletzungen erlegen. Am Sonntag vormittag ist im Rathhaus Krankenhaus die Patientin Anna Ohme, die am Samstag abend mittag aus dem vierten Stock des Hauses Zornschangenstraße 7 abwärts, ihren schweren Verletzungen erlegen. —

\*\* Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten am Dienstag den 1. Dezember vormittags in Sudenburg und Burkau, und Mittwoch den 2. Dezember vormittags in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauft werden Merlan, Schellfisch, Dorich, Kabeljau und Fardschollen zum billigen Tagespreis.

× Gestohlen wurden in der Nacht zum 25. November von einem verschlossenen Erdenboden in der Regierungstraße vier Schleier Gardinen, vier Juggardinen, sieben weiße Taschentücher, gez. „M. S.“, ein Tischläufer, zwei wollene Herrenhemden und ein Paar graue Herrenstrümpfe; am 26. im Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofs ein Karton, enthaltend zwei blau gestreifte Schürzen, ein wollenes Frauenhemd, ein Stück rot farrierter Blausenstoff, ein Paar schwarze Strümpfe und ein Paar Holzpatentstiefel; am 28. nachmittags in dem Volksbad in der Großen Schulstraße ein goldener Schlängerring mit einem Diamanten; in der Nacht zum 29. aus einer Wohnung in der Kurfürstenstraße ein hellblaues Rapporteremonteaire mit etwa 13 Mark; in der Zeit vom 28. nachmittags 5 Uhr bis 29. gegen 11 Uhr vormittags aus einer Gesellschaftskammer am Breiten Wege zwei grauwollene Schlafdecken; am 29. vormittags gegen 10 1/2 Uhr aus dem Wartesaal 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofs ein Paket, enthaltend: ein blau und weiß punktiertes Wäscheleid, ein schwarzer Herrensack, vier weißelne Damenhemden, ein weißelnes Bettuch, eine Ente, ein Huhn, drei Pfund Butter und eine Apfelsorte. Im letzten Falle ist der Dieb ein unbekannter etwa 25 Jahre alter und 1,70 Meter großer Mann, von schlanker Gestalt mit dunklen Haar, länglichem blauen Gesicht, der einen alten dunklen Lederzieher, braunen Anzug und Schnürschuhe getragen hat. Der Unbekannte hatte mit der Gestohlenen an einem Tisch gefessen und erzählt, daß er aus Dorfum sei und sich in Kiel beim Militär stellen müsse.

× In Haft genommen wurde der Schuhmacher Otto Schöne-mann von hier, der in der Nacht zum 29. November in einem Laden am Ratswagenplatz einen schweren Diebstahl ausgeführt hat und von Schutzmannern dabei abgefaßt wurde. Er ist auch der Dieb, der in der Nacht zum 3. Juni d. J. in einem Warenhaus am Breiten Wege einer schweren Diebstahl ausgeführt und eine größere Anzahl Sachen gestohlen hat. Zwei Uhren aus diesem Diebstahl wurden in seiner Wohnung vorgefunden.

— Stadttheater. „Kater Lampe“ schnurte und murzte Sonnabend über die Bühne des Stadttheaters. Nachdem er nun hochtheatralisch geworden ist, wirken seine satirischen Kräfte mit einem gewissen offiziellen Keßler in „Hoffnung auf Segen“, der in der Zukunft liegt. Nachdem ihn Seifert, der Kassenbediener, mit der Schärpe des Seitengewehrs zum Nachhauseföhren für den Herrn Zedernau und den Feldpostler vorbereitet, geht der Kater der Habel den ihm ungewohnten Wegs zum Herrn Zedernau, zur Beaufsichtigung für ein Publikum, das zwar die Deklamation dieses Bratens begehrt, aber die Satire wie eine Aboeffe abhebt und beiseitelegt. Geipielt wurde unter der ungenügenden Regie des Direktors Vogelers mit großem Interesse an der Ausmachung der Charaktere. In der Reihenfolge des Betreffs dürfen genannt werden: Albert Gros als Ermöglicher, Therese Koffegg als dessen Frau, Hans Bedow als Meubert, Fritz Schmitt als Schönherr, Ludwig Ehrlich als Reudert, Leo Tischler als Seifert, Else Lüders als dessen Frau und Theo Leonhardt als Ulrich. Die Gesamt-Ausmachung der Komödie fand im Publikum verdienten Beifall. Die Darbietung war zu loben, sogar der Dialekt, der für manchen wohl eine harte Nuß war, entfaltete sich in echter Reinheit.

Sonnabend abend erließ Vaculus seinen Befehl, das brave Gaudier den Genossen und das Gegenstück seiner schulmeisterlichen Würde. Der „Wildschütz“ Vorigens entfaltete Kulturbetrieb. Aber er war ungesährlich und verbreitete sich nur auf künstlerischem Gebiet. Der „Wildschütz“ ist die beste komische Oper Vorhings; sie erfordert viel Arbeit bei eingehendem Vorbildum. Um so mehr soll anerkannt werden, daß Kapellmeister Heinrich Knappstein in Vorzüglicher geleitet hat. Die Orchesterbegleitung „Kappen“ und die Solisten waren bis auf einen, der noch nicht sicher war, ausgezeichnet. Da der „Wildschütz“ sich musikalisch mit den besten Werken unserer ersten Opernkomponisten messen kann und dank einer recht löblichen Regie in bester Form auch nach dieser Richtung herauskam, so werden wir den Vaculus wohl noch öfter genießen dürfen. In der jetzigen dürren Zeit der Kunst eine angenehme Aussicht. In der Titelrolle ergab sich Richard Radow wieder. Hans Mirjalist's Leistung als Fantratus ist gleichgültig zu bewerten. Recht dankenswert waren Willi Riering als Graf und Adolf Jäger als Baron. Jini Sedlmair als Gretchen und Marie Mayer-Dörber als Operette waren besonders gefällig hoch einzuschätzen. Die sichern Chorbarden, das Ballett und die sonstigen Zuzuhörer der Regie vervollständigten das angenehme Bild der feinsten Oper, die auch vom Publikum mit gebührendem Beifall ausgezeichnet wurde.

— Geistliche Musikaufführung in der Nikolaikirche. Am 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr, veranstaltete der Nikolaikirchen-Gesangverein eine geistliche Musikaufführung in der Nikolaikirche (Neue Kapell) zum Besten einer Weihnachtsbeziehung armer Kinder und hilfsbedürftiger alter Leute. Bei dem Konzert wirkten in größter Weise mit Frau Arensholt geb. Hauswald (Sofiane) und die Konzertbegleiterinnen Fräulein Wland und Franke (Magdeburg). Der rühmlichst bekannte Organist Herr Fingenhagen hat ebenfalls seine Mitwirkung zugesagt. Eintritt 40 Pfg., reservierte Plätze 1,05 Mk.

Ronzerte, Theater etc.

\* Städtische Konzerte. Das Stadttheaterkonzert Nummer 4 wird Mittwoch den 2. Dezember unter der Leitung von Prof. J. J. B. nur Werke deutscher Dichter zu Gehör bringen. Als Gast des Abends wird die königlich preussische Kammerorganistin Frau Kläre Zug aus Berlin (Soprano) die Art der Artie aus Wöbers „Freischütz“ mit Orchester und Seder deutscher Musiker aus Wöbers singen, und zwar: „Morgen“ von Richard Strauß, „Liedesfeier“ von Felix Weingartner, „Wiegengesang“ von Engelbert Humperdinck und zwei Märchen-Vieder, „Freudvoll und leidvoll“ sowie „Die Trommel gerührt“ aus „Egmont“ von Beethoven.

\* Stadttheater. Die Produkte der Operettenliteratur des letzten Jahrzehnts haben es nicht vermocht, einen Stern am Theaterhimmel zu verdukeln. „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. „Die Fledermaus“ ist die Königin der Operette, das populärste Vorbild und immer wieder nachgeahmt, aber nie erreichte Wüder dieses Zweiges von Bühnenerfolg. Das Stadttheater hat „Die Fledermaus“ für den Dienstag dieser Woche auf den Spielplan gesetzt. Durch Verwendung des Balletts dürfte die Gesamtwirkung erhöht werden. In den Hauptrollen sind beschäftigt Marie Mayer-Dörber (Foskine), Elisabeth Zanker (Prinz Orlosky), Jini Sedlmair (Foskine) und Ida Suterling (Dra). Adolf Jäger (Eisenstein), Leo Tischler (Graf), Fritz Doh (Alfred), Willi Riering (Foskine), Richard Radow (Blind) und Fritz Schmidt (Frosch). Für Donnerstag ist zu ganz ermäßigten Preisen „Der Rappenknecht von Weimers“ und das Ballett „Liebespländerei“ angezeigt, während am Sonnabend nachmittags 3 Uhr die Eröffnungsfestung des diesjährigen Weihnachtsmärchens „Frau Holle“ stattfindet.

\* Wilhelm-Theater. Am kommenden Sonnabend nachmittag ist die erste Kinder-Weihnachtsvorstellung. Zur Aufführung kommt „Klein Däumling, der tapfere Hühnerkrieger“, Kindermärchen von Oscar Wild. Der Vorverkauf beginnt bereits heute Dienstag.

Wettervorhersage.  
Dienstag, den 1. Dezember: Volkig, mild, zeitweise Niederschläge.

**Gerichts-Seitung.**

**Gewerbegericht Magdeburg.**

Sitzung vom 26. November 1914.

**Vorsitzender:** Gerichtsassessor Werner. **Beisitzer:** Cafetier Schariotz und Kaufmann Fischer, Arbeitergeber; Schlosser Kleine und Buchbinder Luther, Arbeitnehmer.

**„Keine Saison.“** Unter Saison im kaufmännischen Sinne versteht man eine flotte Geschäftszeit. Die Inhaberinnen des Putzgeschäfts von Koch & Friedmann hier verstehen unter Saison nicht nur eine flotte, sondern vor allem eine gewinnbringende Geschäftszeit. Wenn also recht viel billige Sachen gekauft werden, die keinen großen Gewinn bringen, so ist das, unbeschadet der zur Herstellung der Sachen erforderlichen längeren als sonst üblichen Arbeitszeit, nach Ansicht der Genannten keine Saison. Die Putzmacherin K. war bei der Firma gegen 140 Mark Monatsgehalt tätig gewesen. Nach Ausbruch des Krieges erklärte sie sich bereit, auf ein Drittel des Gehalts während der stillen Geschäftszeit verzichten zu wollen. Im Oktober ging aber das Geschäft so flott, daß sie täglich Ueberstunden arbeiten mußte. Als sie aber nun ihren vollen Lohn verlangte, wurde sie entlassen. Die Putzmacherin Nagre nunmehr auf Zahlung von Restlohn für circa 1 1/2 Monate in Höhe von 73,50 Mark. Die Beklagten gehen zu, daß Ueberstunden gearbeitet worden sind, aber der Lohn sei in Anbetracht des Verdienstes zu hoch gewesen. Eine „Saison“ sei im Putzgeschäft überhaupt nicht gegeben. Als die Beklagten mit ihrem Begriffe über Saison nicht durchdrangen, zahlten sie im Wege des Vergleiches 40 Mark an die Klägerin, womit diese auch einverstanden war.

**Umgehliches Verfahren.** Seit Bestehen des Magdeburger Gewerbegerichts ist in der heutigen Sitzung zum erstenmal ein neues Verfahren eingeführt worden. Ob dies Verfahren praktisch ist oder dem Sinne des Gesetzgebers entspricht, mögen die Leser selbst beurteilen. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaufherr K. war von dem Schmann seiner Arbeitergeberin, der Inhaberin des Expeditionsgeschäfts von G. Kaufmann, beauftragt worden, Hagen von einem Jagdpächter für die Wildbehandlung von Schatz hier zu fahren. Er hatte den ausdrücklichen Befehl, sofort nach dem ersten Treiben die Hagen herbeizuschaffen, weil Sch. keine mehr zum Verkauf hatte. Der Jagdpächter, an den der Käufer einen Brief abzugeben hatte, rief aber dem Käufer, das ganze Treiben abzumachen, da die Leute nur gering sein werde und mit einer Fuhre weggeschafft werden könne. Der Käufer, der den Auftrag seines Arbeitgebers nicht recht verstanden hatte, hielt den Vorschlag des Jagdpächters für den praktischen, und handelte danach. Der Händler G. will nun in die größte Verlegenheit geraten sein und mindestens 100 Hagen weniger verkaufen haben, wodurch ihm ein Schaden von 25 Mark entstanden sei. Für welchen er die Firma Kaufmann haftpflichtig macht. Der Käufer, der die Hage händlich gearbeitet hatte und seinen verdienten Lohn empfangen wollte, erhielt von A. die Antwort, daß er keinen Lohn zu beanspruchen und noch 14 Mark für Schadenersatz an A. zu zahlen habe. Der Käufer hielt solche Lohnaufrechnung für ungeschichtlich und klagte auf dem Gewerbegericht auf Zahlung seines rückständigen Lohnes in Höhe von 36 Mark. Die Beklagte erhob Gegenklage auf 40 Mark, 25 Mark angeblich gezahlte Entschädigung an G. und 15 Mark für entgangenen Verdienst für eine zu gering geleistete Fuhre. Als Vertreter der Beklagten trat der Schmann Kaufmann auf. Dieser, der zweifellos ein Interesse am Ausgang des Rechtstreites hatte, trat gleichzeitig auch als Zeuge auf und wurde vom Gericht als solcher zugelassen. Da Zeugen der Verhandlung nicht beimohlen dürfen, war die Firma die Zeit hindurch unvertreten, und es hätte nach den gesetzlichen Bestimmungen auf Antrag ein Verwalteramt gegen sie erlassen werden müssen. In der Unterdeutung hat der Kläger einen beträchtlichen Antrag gestellt. Das Gewerbegericht hat aber ein Verfahren eingeführt, welches unzulässig den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, wenn und soviel erhaltbar ist. Nach längerer Beratung des Gerichts rief ihm der Vorsitzende, die Klage zurückzugeben, andernfalls er noch Kosten zu zahlen hätte. „Nun ja, der arme Mann bekommt ja nie sein Recht“, mit diesen Worten, die vom Vorsitzenden als ungehörig gerügt wurden, zog der Kläger seine Klage zurück.

**Provinz und Umgegend.**

**Wahlkreis Döberitz-Halberstadt-Bernigerode.**

**Döberitz, 30. November.** Die Ausschulung der Kriegsunterstützung für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember erfolgt in der bisherigen Weise am Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Dezember und zwar für die Stützblätter 3 bis 5 am 1. Dezember und 6 bis 8 am 2. Dezember in der Ratskammer IV, Hauptkammerstraße 1a; für die Stützblätter 9 bis 12 am 1. Dezember und 13 bis 15 am 2. Dezember in der Ratskammer der Buchhandlung, Domplatz 15.

— (Eine Sichtung von 1000 Mark für die Inhaber des Krieges in ruhiger Familie zum Ankauf von Brennmaterial

**Ein Mann.**

**Roman von Camille Lemonnier.**  
(47. Fortsetzung.)

„Reinerlich ward es still, nur ihr Pfeifender Mann brachte durch die trübselige Nacht. Dann aber trat plötzlich ein zündendes Licht aus Gacharrés' Mund mit aus einer Höhe empor, und auf seinen Lippen klang ein Schlagen, er mit aller Gewalt. — „Gacharrés, was grüßt dich hier?“ — „Was mit einem Male plöste er denn noch los.“ — „Du bist ihr Gefährter nicht wahr?“ — „Gacharrés Augen weiteten sich; er begriff nicht.“ — „Sonst?“ — „Nicht.“ — Die Entschlossenheit fesselte die furchtbaren Hände wieder mit neuen Schlägen nieder: — „Sonst dem großen, braunen Rädel.“ — In größtem Echauffement zogen sich seine Branten hoch; er stieg hoch begann in seinen vertrockneten Gehäusen eine laute Ausrufung aufzuführen, daß Germaine der Ueberfall des Ueberfalls am Ende nicht genug fernstehe. Ungehebtig wiederholte der andere: — „Was sag... aber ohne zu liegen... bist Du's oder bist Du's nicht?“ — „Was wieder hörten sich die Finger in die Armeinstöße eines Rockens ein.“ — „Sag, was sag,“ hünte Gubert. — „Sag, bist Du's?“ — Ein klares „Nein“ wurde geantwortet. — „So Gacharrés' bestial Gacharrés.“ — „Wo bist du?“ — „Nein, ich bin hier.“ — „Ja.“ — „Was hast Du denn gehört?“ — „Was hast Du denn gehört?“ — „Was hast Du denn gehört?“ — „Was hast Du denn gehört?“

und die Speisung von täglich 100 Personen in der Haushaltungsschule auf ein weiteres Bierzehnjahr, jetzt eine solche von weiteren 1000 Mark zum Ankauf von Brennmaterialien für die Armen der Stadt hat die Familie Fisch gemacht.

— (Anmeldung zur Stammtafel.) Alle jungen Männer, die in einem der zum Deutschen Reiche gehörigen Staaten heimatsberechtig sind und vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1895 geboren sind, die dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht bei einer Ersatzbehörde zur Musterung gestellt haben, die sich zwar gestellt, aber ihr Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und sich gegenwärtig im Stadtkreis Halberstadt aufhalten, müssen sich behufs ihrer Aufnahme in die Musterungsstammtafel in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Militärbureau, Rathhaus, Zimmer 13, persönlich melden. Für diejenigen, die sich im Auftrag ihrer Arbeitgeber an anderen Plätzen aufhalten oder zur See fahren, haben die Anmeldung die Eltern, Vormünder, Lehr- und Fabrikherren zu bewirken.

— (Kriegsvorräte.) Aus übertriebener Knappheit hatte ein Kauter G. in der Hartzstraße nach und nach einen ansehnlichen Vorrat an Weizen und ihres Inhalts heranzubringen. Bald darauf haben zwei Schatzwächter am Breiten Wege die Entdeckung gemacht, daß aus ihren Schatzkisten auch die gleichen Vorräte gestohlen worden waren. Der Versteher hat sich die Vorräte in einem ungewöhnlichen Angewandt angeeignet, sie auf dem Markt erworben und verkauft, um dann mit der Beute das Weize zu jucken. Nach Auslager der beiden Würte handelt es sich um einen Mann im Alter von etwa 40 Jahren, der Konterze zum Kauf arbeit. Er ist von kleinerer Figur, die Kleidung ist stark abgetragen und besteht aus grauem Anzug ohne Ueberzieher. Außerdem trägt der Verdächtige wammföhige und führt eine kleine Kanne, sehr abgenutzte Handschuhe mit sich.

**Wahlkreis Banzenleben.**

**Banzenleben, 30. November.** (Ein unangenehm Mittel.) Am Freitag dieses Jahres besah sich in Bledendorf eine Spannung gegen einen dortigen Einwohner, angeblich deshalb, weil er sich geweigert haben sollte, für das Rote Kreuz einen Beitrag zu leisten. Es wurden Steine in den Garten geworfen. Ferner eingeworfen, und auch mit einem Stein geschlagen, einmal in ein Kammerfenster, einmal in ein Giebelfenster, auch in die nach der Straße führende Gartentür getroffen angehoben worden. Wegen dieser „patriotischen Handlungen“ hatten sich am Freitag ein junges Mädchen und fünf junge Leute vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten erhielten geringe Geldstrafen. Da ihre Mütter, die Giltbereitschaft zu zahlen, die richtigen waren, kann hier besprochen werden.

**Wahlkreis Wolmirstedt-Renshaldenleben.**

**Renshaldenleben, 30. November.** (Gemeindebevollmächtigter.) Der von behördlicher Seite angelegte Verhältnisse der beiden Ortsteile über das Dienstverhältnis der Gemeindevorstände wurde festgestellt. Folgende sind die mit den natürlichen Kreisvorsitzenden geplanten Maßnahmen für die Verwaltung der Gemeinde. Das gesamte entsprechende Dienst soll als Gemeindevorstand befristet werden. Schlichte Sungen werden durch das Gemeindevorstand oder beim Gemeindevorstand geregelt werden.

**Wahlkreis Halbe-Neuhaldensleben.**

**Neuhaldensleben, 30. November.** (Kollabereit.) Die Ausschulung am Donnerstag war im wesentlichen von Genossinnen befreit. Genossen Vereinsmitglieder über Krieg und Kriegswesen. Die die Sozialdemokratie in Freidenkungen die Interessen der Arbeiter gegen sie, so mußte sie auch in der Kriegszeit. In aller Kraft habe sich die sozialdemokratische Partei noch wenige Tage vor Ausbruch des Krieges gegen den Krieg ausgesprochen, damals konnte, nachdem der Krieg ausgebrochen ist, nicht gesprochen werden: wir haben den Krieg nicht gemacht, kann sein er mit uns nicht. Das würde unheimliche Folgen für die Arbeiter haben. In den Angelegen der Sozialdemokratie während des Krieges überhaupt, besonders Rede auf eine der wichtigsten: die Bekämpfung der Arbeiter mit Kriegswesen. Denn, wo solche nicht zu bekommen sind, mußte Unterstützung an die Arbeiterklasse durch die Gemeinde gewährt werden. Dieser müßte die Bekämpfung mit der entsprechenden Bekämpfung auf der Grundlage der Bekämpfung der Arbeiter gesprochen werden. Redner behauptete nun, daß die folgenden Maßnahmen der So-

zialdemokratie und zeigte, daß noch manches geändert werden mußte. Hier müßte unsere Partei befruchtend und anregend wirken. Die Ausschulung erklärte durch Beifall ihre Zustimmung zu den Ausschulungen. Die Ausschulung gab Genosse Müller die Abrechnung für das 2. Quartal. Die Gesamteinnahmen betragen 611,63 Mark, wobei nach den Ausgaben ein Kasstand von 112,10 Mark verbleibt. Als Kriegsteilnehmer kommen 243 in Betracht. Ein Antrag des Genossen Müller, zu der zu veranstaltenden Weihnachtsfeier 50 Mark zu bewilligen, fand einstimmige Annahme. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Im weiteren wurde darauf hingewiesen, daß auf Anregung der Teilnehmer am Kursus über „Die Technik der Rede und des Vortrags“ in nächster Zeit der gewünschte Diskussionsklub mit seiner Tätigkeit beginnt. Als erster Redner wird Herr Rektor Holz über „Erziehungslehre und Erziehungslehre“ einen Vortrag halten. Mit dem Appell, auch während des Krieges treu zur Sozialdemokratie zu stehen, schloß der Vorsitzende die Ausschulung.

**Neuhaldensleben, 30. November.** (Die Ausschulung der Kriegsunterstützung) für die Zeit vom 1. Dezember bis 15. Dezember findet vom 1. Dezember an im Rathhaus Zimmer 12 statt. Um eine Ueberfüllung zu vermeiden, werden die Ausschulungen nach dem Namen der Einberufenen zu den nachfolgenden angegebenen Zeiten erfolgen: Dienstag den 1. Dezember Anfangsbuchstabe A um 8, B um 8 1/2, C, D, E um 10 1/2, F um 11, G um 11 1/2, H um 12, I um 3, J um 4 und K um 5 Uhr nachmittags. Mittwoch den 2. Dezember Anfangsbuchstabe L um 8, M um 9, N um 11, O, P um 11 1/2, Q um 12 Uhr vormittags; S um 3, T um 4 Uhr nachmittags. Donnerstag den 3. Dezember Anfangsbuchstabe R um 8, S um 9, U, V, W um 10 und Z um 12 Uhr vormittags.

— (Eine Schreibstube) ist nun auch hier eingerichtet worden. In der Schreibstube erhalten alle, die darum einkommen, nachgenannte Auskünfte über den schriftlichen Verkehr mit den im Felde stehenden Soldaten, insbesondere über richtige Aufschriften auf Briefen und Paketen u. a. Namentlich erfordern die Briefe und Sendungen an die im Ausland befindlichen Kriegsgefangenen eine sorgfältige Behandlung, wenn sie den Empfänger auch wirklich ausgeliefert werden sollen. Die Angehörigen der Kreise, die Feldpostkarten abzugeben wollen, mögen sich an die Schreibstube wenden, falls sie ihrer Sache nicht sicher sind.

**Halbe, 30. November.** (In der letzten Sitzung der Gemeindebevollmächtigten) wurde beschlossen, für jedes Kind eines Kriegsteilnehmers, soweit es noch die Schule besucht oder noch nicht schulpflichtig ist, 2 Mark als Weihnachtsgeschenk aus der Gemeindekasse an den Empfänger zu zahlen. Hierbei wurde der Wunsch ausgesprochen, dahin zu wirken, daß dieser Betrag auch tatsächlich zu dem erwünschten Zwecke verwendet wird.

**Bereins-Kalender.**

**Gewerbegerichtsseither.** Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei O. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 289

**Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg.** Mt. Fudau. Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Palatia“.

**Burg.** Arbeiter-Radfahrer-Solidarität. Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Grand Saloon. 1144

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.	
Haupt- und Seiten.	
28. Novbr.	29. Novbr.
Estraßfurt	—
Weisenfels Amt.	+ 0,36
Erbach	+ 1,56
Altleben	+ 1,36
Berndorf	+ 1,05
Halbe Obersee	+ 1,58
Halbe Untersee	+ 0,62
Grüßow	+ 0,71
Halbe.	
Gabe.	
28. Novbr.	29. Novbr.
Deffau, Aubedr.	+ 0,62
29. Novbr.	+ 0,62
28. Novbr.	—
29. Novbr.	—
Ferdorf	—
Brandeb.	—
Altefeld	—
Seemühl	—
Seemühl	+ 0,23
Seemühl	+ 0,02
Seemühl	+ 1,42
Seemühl	+ 0,59
Seemühl	+ 1,54
Seemühl	+ 1,67
Seemühl	+ 1,25
Seemühl	+ 1,08
Seemühl	+ 1,06
Seemühl	+ 1,56
Seemühl	+ 1,36
Seemühl	+ 0,60
Seemühl	+ 0,91
Seemühl	+ 1,62
Seemühl	+ 0,97

begehren und sich zu den demütigendsten Widerrufen herabwürdigen. Als er einen Moment stillstand und tief Atem holte, hörte er von weitem den Gelohn eines Pferdes. Gubert hatte das Tier am Rand eines Gefühlses grübelnd gefunden; flink war er aufgesprungen, um schnell zu kommen und die Geschichte des Ueberfalls, dessen Opfer er gewesen, an die große Glocke zu hängen.

XXVI.

Am nächsten Morgen wanderte die „Kleine“, das Ziehkind der Ducs, nach dem Rasthof.

Gacharrés hatte sie mit heimlicher Vorkaust an Germaine gelandt, und sie war durch Dornen und Geäst gelassen, um schneller ans Ziel zu gelangen. Auf ihrem Rücken verliert einzelne Schweigtropfen. Schweiß, lauwernde Blöße um sich werfend, sah sie sich in den Hof, wie eine Ratte über das Steinpflaster hüpfend. Ein Mann war eben mit dem Schleifen einer Sichel beschäftigt, da verhängte sie sich in der Nähe der Stallungen hinter einem hohen Haufen Grünmutter und wartete zukunftsgekauert, bis er sich entfernte. Hier sah sie ein langes, rotbraunes Franzosenjunker daherkommen, an dessen Armen zwei Malheime herabstammelten; solange sie konnte, verfolgte sie ihre in der Ferne verhängende Gestalt mit den Augen. Dann machte sie sich wieder daran, in alle Fenster und Türen hineinzuspähen, ohne sich von der Stelle zu rühren, da sie von dem Wilderer zur größten Veracht ermahnt worden war.

Vor Begierde brennend, endlich einmal jene Germaine zu sehen, straffte sich ihr Hals auf den wagenen Schultern; aber die Bekämpfung, die er von ihr erwartete hatte, daß sie auf keine der über den Hof schreitenden Gestalten. Und unbewußt, wie ein zusammengeduckter Vogel an die Wand gefahren, lag sie eine volle Stunde auf der Lauer. Endlich sah sie ein hochgewachsenes, dunkelbraunes Mädchen aus dem Hof treten; das mußte sie sein. Schnell berief sie ihr Versteck.

(Fortsetzung folgt.)

## Was der Krieg bringt.

### Der Kriegsbericht vom Sonntag.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 29. November, vormittags. (Amtlich.) Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden; daß Angriffe des Gegners in der Gegend südöstlich Zpern und westlich Lans scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lódz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

### An der Nordseeküste.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Eluis: In der Front wird wieder heftig gekämpft. Seit Sonnabend früh 3 Uhr donnern die Kanonen.

Es geht ein Extrazug von Heyst nach Brüssel, um die Flüchtlinge, die sich noch an der Küste befinden, fortzubringen.

Am Sonnabend explodierten eine Anzahl Minen an der Küste. Andre dürften folgen, da die See sehr stürmisch ist. Deutsche Flieger haben auf Boperinghe (etwa 10 Kilometer westlich von Zpern) Bomben geworfen. Englische Flieger überflogen die nördliche Küstenstraße. Dünkirchen hat namentlich durch Fliegerbomben sehr gelitten; der Hafen ist für alle Zivillisten abgeschlossen.

### In Marokko wird's Ernst!

Nach Meldungen, die aus zuverlässiger Quelle nach Koy gelangt sind und die Wolffs Bureau weitergibt, ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, welche anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

Inzwischen acht die französische Militärverwaltung von Marokko mit aller Schärfe gegen die Deutschen vor, die man dort zurückgehalten und interniert hatte. Dem „W. S.“ wird mitgeteilt:

Dierzehn Deutsche sind von Sebou im Bezirk Oran, wohin sie Anfang August geschleppt worden waren, am 27. September plötzlich nach Casablanca geholt worden, um vor ein Kriegsgesicht gestellt zu werden. Sie sind der „Spionage“ und Aufwieglung der Bevölkerung gegen die Franzosen“ beschuldigt. Die noch vor einiger Zeit gehegten Hoffnungen, daß ihnen kein Haar gekrümmt werde, hat sich nicht erfüllt. Am 5. November ist der deutsche Postmeister von Casablanca erschossen worden. Ein Kaufmann M. Witt, bei dem man ein Gewehr mit Munition im Hause fand, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Diese Tatsachen bestätigen ein vom 6. November datierter Brief eines in Casablanca lebenden Engländers, in dem es heißt:

Meine Frau hat Ihren Brief mit der Bitte um Auskunft über die früheren hiesigen deutschen Einwohner erhalten. Die jetzt hier Gefangenen sind. Es ist für uns und deren andre alte Freunde der hiesigen britischen Kolonie eine höchst traurige Zeit; wir sehen uns hilflos und können ihnen nicht beistehen. Wir taten alles, was wir konnten, indem wir ihnen Geld, Kleidung, Nahrung, Bettzeug usw. sandten. Leider ist der britische Konsul hier neu und konnte sie nicht persönlich. Sie werden wöchentlich gruppensweise kriegsgerichtlich abgeurteilt. Die Herren Carl Fieck und Rehforn sind unter ihnen. Gott helfe ihnen! Einer, der deutsche Postmeister, ist gestern morgen erschossen worden. Ich sende Ihnen ein hiesiges Blatt mit dem Bericht darüber. Die Franzosen haben hier Kriegsgesicht eingeführt. Ich wiederhole, wir können den Deutschen nicht im allgeringsten helfen. Sie selbst an unserer Stelle könnten nicht mehr als wir tun. Es ist eine Zeit großer Unruhe und Sorge für alle ihre Freunde.

Die an deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt wird, ist der erschoffene Postbeamte der Postassistent Scheffert in Casablanca. Die Verurteilung erfolgte nicht wegen Handlungen im Dienst, sondern angeblich wegen Spionage.

Die Anschuldigungen, die gegen den Postbeamten und die andern vor das Kriegsgericht geschleppten Deutschen erhoben wurden, dürften ebenso haltlos und willkürlich sein, wie die Anklage im Pariser Kerzertrog. Es ist auch sehr bemerkenswert, daß aus den Mitteilungen des englischen Brieftreibers die vollkommene Ueberzeugung der englischen Kolonie von der Unschuld des Verhafteten spricht.

### Der russische Landsturm aufgeboden.

Rußland ist, verglichen mit dem Können Deutschlands in einem Dreifrontenkrieg, schier unerträglich an aktiven und Reservemannschaften. Gleichwohl genügen die Massenheere noch nicht. Jetzt werden nach einer italienischen Meldung aus Petersburg noch acht Jahrestklassen Landsturm aufgeboden. Es soll der letzte wehrfähige Russe gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn an die Front geschickt werden.

Die Meldung kann schon richtig sein, soweit neue Einberufungen in Frage kommen, denn die russischen Abgänge sind auch für ein Millionenheer groß, aber gleichwohl ist eine Ungenauigkeit in der italienischen Depesche enthalten, auf die der militärische Mitarbeiter der „Wolfs. Ztg.“ aufmerksam macht. Es wird sich nur um die Reichswehr handeln. Sie gliedert sich in ein erstes und zweites Aufgebot. Zu ersterem treten alle Wehrpflichtigen nach Ablauf ihrer Wehrpflicht, also in der Regel nach vollendetem 38. Lebensjahr und bleiben darin bis zum 43. Lebensjahr. Diejenigen Leute, die bei der Aushebung als überzählig nicht eingestellt, oder als einzige Söhne von der Dienstpflicht im stehenden Heere befreit wurden, gehören ihr für die ganze Dauer der Wehrpflicht an. Dem zweiten Aufgebot werden die nicht völlig kriegsbaren Wehrpflichtigen und die als einzige Ernährer ihrer Familie vom Dienste befreiten zugeteilt.

Nach den bisher bestehenden Bestimmungen sollte die Reichswehr 1. Aufgebots sofort bei der Mobilmachung, diejenige des 2. Aufgebots jedoch erst im Verlauf des Krieges einberufen werden, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte. Aus dem 1. Aufgebot sollten 20 Reichswehr-Divisionen aufgestellt werden, zu je 16 Bataillonen, 4 Eskadrons und 16 Geschützen. Ob das tatsächlich erfolgt ist, ist nicht bekannt geworden. Ist es geschehen, dann könnte es sich bei dem jetzigen Aufgebot nur um die Einziehung des 2. Aufgebots, also um gänzlich unausgebildete Mannschaften handeln. Es dürfte dann noch längere Zeit dauern, ehe diese kriegsbrauchbar ausgebildet und zur Verwendung in der Front verwendbar sind.

Sehr schwierig dürfte sich ihre Ausrüstung und Bewaffung gestalten, da es fraglich ist, ob die russische Heeresleitung noch über die notwendigen Bestände an Kriegsmaterial dafür verfügt. Die großen Verluste der letzten Kämpfe an Gewehren und Geschützen werden sich sehr empfindlich bemerkbar machen, namentlich da mit dem Zufrieren des Hafens von Archangelsk die Verbindung mit dem Ausland nur noch über Sibirien möglich ist und die eigene Industrie nur wenig leistungsfähig ist. Als ausländischer Lieferant kommen aber nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht, da die andern Staaten mit der Deckung ihres eignen Bedarfs vollauf in Anspruch genommen sind.

Ein weiterer Nachteil ist der Mangel an Charginen, für die gar kein Ersatz vorhanden ist. Somit braucht man nicht zu bezweifeln, daß das russische Heer schon in der nächsten Zeit eine große Vermehrung erfährt.

Das, was da ist und in der Front verwendet wird, genügt ja auch reichlich im Vergleich zu den deutschen Truppen, die für die Abwehr im Osten bei dem gewaltigen Ringen im Westen verfügbar sind.

### Die Schlacht an den Kanälen.

Dt ist schon über die schweren und wegen ihrer Terrainverhältnisse besonders mühsamen und anstrengenden Kämpfe im Gebiet der flandrischen Kanäle berichtet worden. Jede neue Einzelmeldung aus diesem Abschnitt des großen Weltkriegs wirft ein neues Licht auf das gewaltige Ringen. So auch der nachstehende Brief, den ein Magdeburger Wehrmann an seine hiesigen Freunde sandte:

Als ich Ihre Antwort abhielt, kamen wir auf Gilmarsöhe, die 6 Tage dauerten. Dann kamen fürchterliche Tage für uns. 3 Tage lagen wir des

#### Nachts und am Tage im Schanzengraben

eingebuddelt. Gegen Schrapnelle und Granaten gibt's keinen Schutz. Bei 30 bis 50 Zentimeter gibt's Grundwasser. Am 6. Tage kamen wir in die vorderste Linie, wo es noch Gewehrfeuer gab. Auf einen Sprung von 100 Metern in die Linie gab es drei Tote und 16 Schwerverwundete. Hierbei hatte ich großes Glück. 15 Mann hatten hinter einem Kartoffelstamm Deckung gesucht. Was ich vorausah, kam. Ich sagte zu dem Unteroffizier: „Hier können wir nicht bleiben wegen der Granaten.“ Der Unteroffizier sagte: „Hier trifft uns keine.“ Da er aber vom Erfolg war und es daher nicht konnte, lehrte ich mich nicht daran, sondern machte noch einen Sprung von 3 Metern in einen Wehrgaben.

#### Bis an die Knie darin stehend,

buddelte ich mich ein. Plötzlich ein Luftdruck über mir, der mich sofort zu Boden brückte. Als ich mich hochrichtete, sah ich den Unteroffizier zusammenbrechen. In den Nieren hatte eine Granate eingeschlagen. Resultat war: zwei Tote und vier Schwerverletzte. Wäre ich liegengeblieben, hätte ich den Treffer bekommen, denn der Unteroffizier war auf meine Stelle getreten. Als ein übriggebliebener Kamerad verbinden wollte, kam eine zweite und verwundete diesen durch eine Schrapnellkugel regierrecht ins Gesicht. Nun ging es bei Nacht vor.

#### Dreimal setzten wir an zum Sturm

und immer wurden wir bemerkt und mußten uns unter vollem Kugelregen im Tonboden eingraben. Wir waren nur jedesmal 150 Meter vorgekommen. Zuletzt waren wir noch 200 Meter vom Feinde ab. In dieser Stellung lagen wir 2 Tage. Fünf Schritte von mir gab's wieder einen Volltreffer in unsere Gräben. Einem wurde der Kopf und beide Beine, einem andern der linke Arm weggerissen. In 5 Minuten war auch er tot. Dann noch drei Schwerverletzte. 1 Stunde später bekam ich einen Schuß durch den Helm und die Splitter verletzten mich, daß das Blut aus der Spitze triefte. Verband drum, dann wurde weitergeschossen.

Wasser tranken wir aus dem Kanal, wovon wir aber immer mehr Durst bekamen, da es feischig ist. Am Nachmittags spürten wir, daß der Boden naß wurde. Am Abend standen wir bis zu den Knöcheln im Wasser. In der Nacht mußten wir abräumen, da wir bis an den Knien darin standen. Jetzt ist alles überflutet, zirka 1 Kilometer breit.

Von dieser Seite konnten wir den Belgiern nicht ankommen, da sie

eine Schleuse gezogen und alles unter Wasser gesetzt hatten. Nun folgten wieder 3 Tage Gilmarsöhe, als unsere Division von Franzosen angegriffen wurde. Jetzt ging's wieder los mit den blauen Bohnen.

In unserer Kompanie waren nur noch 42 Kampffähige von 240, die ausgerückt waren. Wir kamen nun in Ruhe 10 Kilometer hinter die Front, wo mich Ihre Karte erreichte. Sie dachten jedenfalls, ich hätte Sie vergessen, aber in der Heimat sind die Gedanken immer ...

### Die Furcht der „Kleinen“.

In Holland ist, wie man weiß, die Furcht groß, ein siegreiches Deutschland werde dieses kleine Land wirtschaftlich vergewaltigen. In Dänemark fürchtet man gar etwas, was einer allmählichen oder plötzlichen Annexion ähnlich sieht. Der Korrespondent des Hamburger „Echo“ schreibt darüber:

„Hier ist die Ansicht weit verbreitet, daß, wenn Deutschland auf der ganzen Linie siegt, das Schicksal der Kleinstaaten besiegelt ist. Das liest man täglich in den Zeitungen und Wochenchriften und hört es in Vorträgen und Privatgesprächen. Die Furcht vor Deutschland ist so groß, daß man nicht einmal Proteste gegen die Störung der dänischen Schifffahrt und des Auslands Handels durch englische Kriegsschiffe hört, trotzdem diese in den letzten Wochen recht unangenehm fühlbar geworden ist. Würde Deutschland in solch rigoroser Weise gegen den dänischen Handel verfahren, wie es jetzt von England geschieht, würden sicher die Proteste und die Entrüstung sich in flammenden Redensarten ergießen. Neulich hat ein Professor Wang in einem Vortrag betont, daß die dänischen Männer und Frauen die Pflicht hätten, sich klar zu machen, was dieser Krieg bedeute. Der für lange Zeiten das Schicksal der Welt und auch das Dänemarks entscheide; denn es würde darum gekämpft, ob die deutschen Waffnen die Welt regieren sollten oder nicht und ob die kleinen Staaten auch in Zukunft bestehen sollten. Das heißt mit andern Worten: Wenn Deutschland siegt, dann ist Dänemark verloren. Das ist nur eine Stimme aus dem Chorus der Deutschenfreier, die immer zahlreicher werden.“

### Gegenseitige Menschlichkeit.

In französischen Blättern ist von den Kämpfern um Zpern folgende Erzählung eines französischen Soldaten zu lesen: „Die Nacht verfrisch, die Morgendämmerung brach an und wir konnten das Gelände sehen, wo wir gekämpft hatten. Ohne Zweifel waren die Deutschen nach der Schlacht zurückgekommen, um ihre Kameraden zu holen. Das Gelände war leer, keine Toten, keine Verwundeten waren zu sehen, nur ein einziger Verwundeter lag auf halbem Wege zwischen den beiden Schanzgräben im Kugelregen. Diese Leute sah ich noch immer, doch keiner zielte auf den Unglücklichen.“

Auf einmal sahen wir einen Mann aus den deutschen Gräben heraustrimmen und auf den Verwundeten zuschreiten, dem er offenbar helfen wollte. Sein Saube von uns freckte ihn nieder. „Feuer einhell!“ befahl plötzlich unser Offizier. Wir gehorchten und sahen nun zu unserer großen Ueberraschung, wie der Offizier den Graben betrat. Von den Deutschen traf ihn eine Kugel; aber er raffte sich mit ungeheurer Kraftanstrengung auf und marschierte festen Schrittes zu dem deutschen Graben. Jetzt erhob sich ein Sejjal aus beiden Gräben, und fast während einer Stunde wurde weder hüben noch drüben ein Schuß abgegeben. Unser Offizier ging bis zu dem Verwundeten hin und, obwohl selbst verwundet, hob er ihn auf. Rührte und führte ihn bis zu den deutschen Gräben, wo er ihn vorsichtig auf einen Erdhügel absetzte und sicher, als wäre er zu Hause, zu uns zurückkehrte.

Aber er kam nicht ohne Verletzung wieder. Ein deutscher Offizier führte aus seinem Graben, und indem er sein feines Waffnerod das Eisene Kreuz herunterließ, heftete er es an die Brust unseres Feinden. Aus beiden Gräben erklangen pärmische Bravo's. Langsam kam unser Offizier zurück und von unseren Sejjalrufen begrüßt, fiel er ermattet und bewußtlos in unsere Arme. Die Deutschen aber ließen uns Zeit, ihn aufzunehmen und ihm Hilfe zu spenden. ... Dann setzte der erbitterte Kampf von neuem ein. ... Wenn ein Franzose etwas erzählt, schmäht er uns und wenn eine französische Zeitung die Erzählung wiedergibt, tröst



# Die Schuhfabrik-Niederlage MAX TACK

bietet besonders preiswerte u. vorzügliche  
**Kamelhaar-Schuhe**

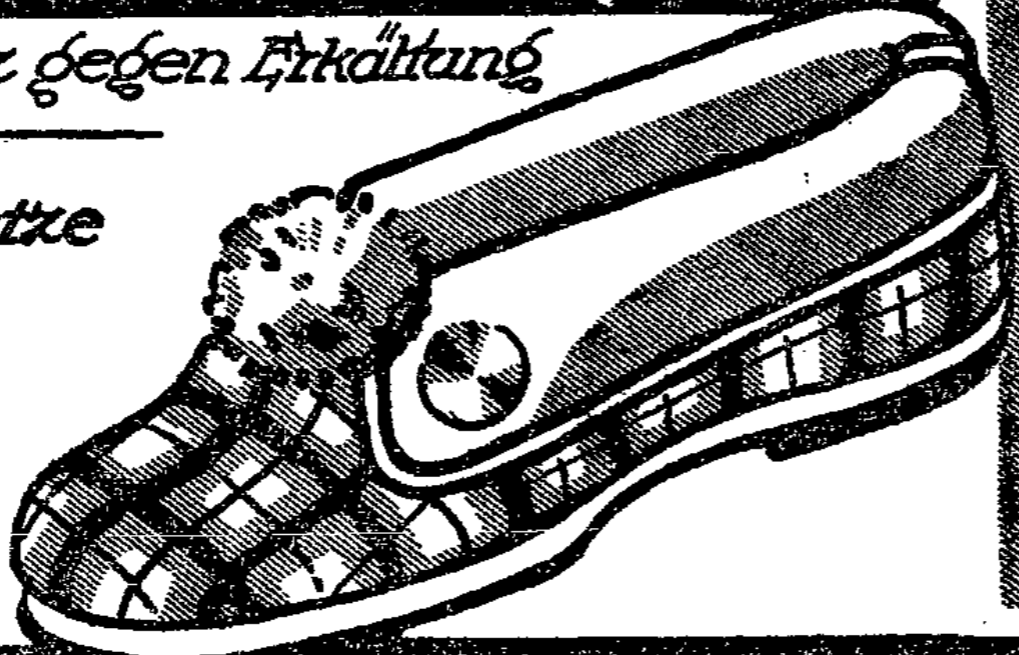
als besten Schutz gegen Erkältung

Am hiesigen Platze

**NUR**

**Breiteweg**

**134**



Besuchen Sie unseren  
bedeutenden  
**Weihnachts-Verkauf**

mit

**doppelten  
Rabattmarken**

**! Pelzboas!**  
wegen Aufgabe zu spott-  
billigen Preisen.  
Gast für die Hälfte des  
früheren Wertes.

Große imitiert Skunks	8.00
Große Natur-Mufflon	8.00
Große schwarze Tibet	8.00
Große weiße Tibet	6.50
Große Nutria	8.00
Große Astrachan	8.00
Große Sealkanin	9.00
Große Zobelkanin	9.00

Prima imitiert Herjer- u.  
Pünjchbon von 2 Mk. an  
Jakobstraße 17, 1.

Ziehung 3.-5. Dez. 1914  
**Wohlfahrts-  
Geld-Lotterie**  
7334 Goldgewinne = Mk.

**250 000**  
Hauptgew.

**75 000**  
Hauptgew.

**30 000**  
Hauptgew.

Los 3.30 Mk. Porto u. Liste  
30 Pf. extra.  
Nachnahme 20 Pf. mehr,  
empfehlend und versendet

**B. Nitzke,**  
Alt. Markt 16, Ecke Haupt-  
wache.

alle billigsten  
händig Tagespreis  
zu Verkauf. Saitorff, Magde-  
Südb. Erfurter Straße 12.

**Krieger-Tabak  
Zigarren  
kurze Pfeifen  
Zigaretten**  
50 verschiedene Marken  
**35 Prozent billiger**  
Gelegenheitskauf  
**Schwibbogen 2**

**Altes Blei**  
**Stanniol, Metalle**  
kauft **Sortieranstalt**  
**Scharnstr. 3**

**Seldpottbrief**  
eines blauen Jungen an die  
Stadtbestante 2502  
Spezial-Hauschlächte-  
touris-Halle von

**Anna Losse**  
4 Kleine Mäuzstraße 4.  
Bielea Dank für die ge-  
sandten Liebesgaben. Ich  
habe mich sehr gefreut, denn  
ich schon lange entbehrt, trotz-  
dem wir an Bord keine Not  
leiden. Aber es ist doch mal  
was Schöneres. Andres.

Wir suchen per sofort bei hohem  
Lohn einen tüchtigen  
**Schlossergefellen,**  
20 bis 30 Jahre alt, unver-  
heiratet, zur Abnahme von Ge-  
schäften. Angebote mit Zeugnis-  
abschriften, Referenzen sowie  
Lohnansprüchen umgehend erbeten  
unter **L 3965** an die Expedition  
dieses Blattes. 3965

**Fürstenthor-Theater**  
Direktion u. Leitung  
Weller-Lipat Wilw.  
Gg. nur Prälatenstr.  
Neues Programm!  
**Weltbrand.**  
ein spannendes  
Drama a. heut. Zeit.  
1. Akt: D. Flammen-  
zeichen rauchen.  
2. Akt: Ruje mich  
an in der Not.  
3. Akt: Ein feste  
Burg ist unj. Gott  
Alle Vorzugst. gelt.

**Billiges Logis**  
für Kinderbewirtschafter, welche ihre  
benannt. Angehörigen befragen, in  
Magdeburg, Al. Klosterstr. 15  
Zimmer mit 1 Bett 75 Pf.  
Zimmer mit 2 u. 3 Betten a 50 Pf.  
Zimmer mit 4 Betten a 40 Pf.  
Zimmer mit 15 Betten a 30 Pf.  
Im ganzen Hause elektr. Licht.  
Essen u. Trinken gut wie immer.  
Ergebnis laden ein 2475  
Gust. Wöme, Rich. Krauß.

Dienstag den 1. Dezember, abends  
1/9 Uhr, in der Aula Listemannstr.

**Die deutsche Zukunft**  
Vortrag  
des 3958  
Professors Dr. Otto Gramzow (Berlin).

Die staatlichen und städtischen Behörden sind  
um ihr Erscheinen gebeten worden. Alle dem  
deutschen Heere angehörigen Personen haben  
freien Zutritt. — Einlaßkarten zu 50 Pf.  
sind in der Logischen Buchhandlung,  
Himmelreichstr., und an der Abendkasse zu haben.

Ein etwaiger Ueberschuß wird dem städtischen Wohl-  
fahrtsamt zu Kriegszwecken zugewandt.

**Ortsgruppe Magdeburg**  
des  
**Deutschen Monistenbundes**

**Teuerung in der Tuchbranche**

Durch die rigorosen Maßnahmen Englands ist die Wollzufuhr für Deutschland ein-  
stweilen vollständig abgeschnitten und werden unsre heimischen Bestände nur noch kurze  
Zeit ausreichen, den Inlandbedarf zu decken.

Die Produktion der deutschen Tuchindustrie ist infolgedessen  
größtenteils von der Heeresverwaltung für den Kriegsbedarf be-  
schlagnahmt worden.

Die Preise für das Rohmaterial sind bereits um ca. 120 Prozent gestiegen  
und dementsprechend die Notierungen für Fertigware. Glücklicherweise habe ich mich  
noch rechtzeitig eingedeckt, so daß ich in der Lage bin, meine anerkannt feinen

**Herren- und Damen-Stoffe**  
zu den alten, niedrigen Preisen  
zu verkaufen, aber nur so lange, wie meine Vorräte und Abschlüsse reichen.  
Benutzen Sie daher die günstige Gelegenheit!

**Ersparnisse**  
in dieser ersten Zeit sind doppelt zu bewerten. Darum zögern Sie nicht länger!  
insbesondere verweise ich auf meinen großen Vorrat an

**Resten** zu Mark **4.50** pro Meter  
ohne Qualitäts-Unterschied, tadellose Ware, zum Aussuchen.  
Tüchtige Herren- und Damenschneider werden nachgesehen.

Deutsches Groß-Tuchlager 3986  
**Willibald Bott** Magdeburg, Breiteweg 23, I. Etage,  
Eing. Berliner Strasse.

Sonntags geschlossen.

**Halberstadt**  
Jackettanzug, Paletot (Woll),  
mittl. Figur, 2 gute Hosen sowie  
2 Betten, auch einzeln, sauber  
und so gut wie neu, billig a. verl.  
Magdeburger Str. 26, p. 1.

**Mittelschweres Zapfenrad**  
billig zu verkaufen 2508  
Blume & König, Fuchsberg 3b.

**Waldmännchen**  
in und außer dem Hause per sofort  
Otto Müller, Lüneburger Straße 19.

Guter Wädelmacher gef. auf  
halbe Tage. Zigarrengeschäft  
P. Garcke, Neubaldensleben Str. 9.

**Zimmerleute  
Stellmacher  
Tischler**  
stellt ein  
**Paul Rusche** Inseleber  
Straße

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag den 1. Dezember  
**Ein Walzertraum.**  
Mittwoch den 2. Dezember  
**Das kleine Mädel.**  
Sonntag den 5. Dezember, nach-  
mittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen  
1. Kinder-Weihnachtsvorstellung  
**Klein Däumling, der  
tapfere Hühnerknecht.**

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich von 8 bis 12 Uhr  
**KONZERT**  
4089 Andreas Berg.

**Wichtig**  
für Militärlieblinge  
Der treue Kamerad.  
Ein Führer durch das Kameraden-  
leben für Arbeiterkassen.  
Preis 70 Pf.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung  
u. deren Kolportage

**Stadttheater**  
Dienstag den 1. Dezember  
Anfang 7 1/2 Uhr  
**Die Fledermaus.**  
Ende 10 1/4 Uhr.  
Donnerstag den 3. Dezember,  
zu ermäßigten Preisen  
Der Waffenschmied von Worms.

**Liebesplantelei**  
(Ballad.)  
Militärarten haben Gültigkeit.

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Prokerz  
Täglich abends 8 Uhr:  
Der erste Teil ent-  
sprechende Vorträge.  
Vorjeiter dieser Annonce hat  
außer Sonntagabend u. Son-  
tag freien Eintritt.

**ZENTRAL  
THEATER**  
Dienstag: 3951  
**Kam'rad Mann**  
Der genaue Termin der Auf-  
führung der Operette  
Prinzess Grete wird  
noch bekanntgegeben.

Mehrere tüchtige  
**Werkzeugmacher und Werkzeugdreher**  
für Geschäfte für Hamburger Firma sofort  
gesucht. Offerten unter **S 400** unter Angabe der  
bisherigen Tätigkeit an Postamt 25, Hamburg, erbeten.

**Neuhaldensleben.**  
Sonntag den 6. Dezember, abends von  
8 Uhr an, findet zum Besten der hiesigen Krieger-  
familien in Herzogs Festsälen ein  
**Großes Wohltätigkeits-Konzert**  
statt, ausgeführt von der gesamten Fisterischen Kapelle.  
Programm 25 Pfennig.  
Der Ueberschuß wird den hiesigen Vater-  
ländischen Frauenvereinen überwiesen.  
Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft freund-  
lichst eingeladen.  
3966 **Das Gewerkschaftskartell.**

Große **Spielwaren** Einheitspreise **95 und 39**

Posten **Wolf Seelenfreund**

Breiteweg 66 — an der Fontäne  
Jakobstrasse 47 ←  
Halberstädter Strasse 118a

**Zigarren** frei von präparierter  
:: Rippeninlage ::  
**Zigaretten**  
und **Tabake**

Feldpostfertig verpackt. Feldpostfertig verpackt.

Stadtbekannt für gute Ware!

**J. Knauel & Bessel**

Hauptgeschäft:

Große Münzstraße 18,  
gegenüber der „Volksstimme“.

Verkaufsstellen: Himmelreichstraße 21

„ Wilhelmstraße 12

„ Lüneburger Straße 51

„ Halberstädter Straße 79a

„ Wilhelmstadt, Annastraße 28.

4013 **Gustav Bessel, Neustadt** Lübecker Str.  
96 und III.

Auf  
Kredit  
**Möbel!**

Für nur 15 Mk. Anzahl.	Für nur 25 Mk. Anzahl.	Für nur 40 Mk. Anzahl.
1 Bettstelle	2 Bettstellen	3 Bettstellen
1 Matratze mit Stül	2 Matratzen	3 Matratzen
1 Kleiderbügel	1 Kleiderbügel	1 Kleiderbügel
1 Tisch	1 Tisch	1 Sofa
4 Stühle	4 Stühle	1 Kleiderbügel
1 Spiegel	1 Spiegel	1 Kleiderbügel
1 Küchenbüfett	1 Küchenbüfett	6 Stühle
1 Küchenstuhl	1 Küchenstuhl	1 Küchenbüfett
2 Küchenstühle	2 Küchenstühle	1 Küchenstuhl
2 Küchenstühle	2 Küchenstühle	2 Küchenstühle
Wöchentl. Rate 1.50 Mk.	Wöchentl. Rate 2.00 Mk.	Wöchentl. Rate 3.00 Mk.

**Ulster und Anzüge**

für Herren, Burthen und Knaben,  
aus guten haltbaren Stoffen,  
neuer Verarbeitung — tadelloser Sitz  
Anzahlungen 3, 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk.

**Damen-Konfektion**

neue Mäntel, elegante Sport-Paletots,  
aparte Kostüme, schick Kopium-Röcke,  
mit jeder Neuheit  
Anzahlungen 3, 5, 8, 10 und 12 Mark.

**S. Osswald**

Barackengeschäft  
14 Alte Ulrichstraße 14.  
Kredit auch nach auswärts.

Nur während des Krieges

geben wir für unsere Krieger Zigaretten in jeder Preislage und  
Menge postfertig verpackt zu unseren Fabrikpreisen an Private ab.  
**Zigarettenfabrik „Sonitas“, Gr. Münzstr. 18**  
Tel. 2038. Abgabe im Kontor, 3. Etage. 3121  
Geschäftszeit: 8 bis 6 1/2 Uhr. **Truhfret!**

4101 **Paletots**  
**Ulster**  
**Joppen**  
**Anzüge**

für Herren und Knaben

in größter Auswahl zu be-  
kannt billigsten Preisen.

Konfektionshaus

**Deutsche Herren-Moden**

136 Breiteweg 136  
gegenüber dem Springbrunnen.

**Feldpostbriefe**

bis 250 g Inhalt 10 J Porto  
für unsere Krieger mit verschiedener Fällung:  
Frühstücksweine, Spirituosen, Punsche etc.  
zum Preise von 65 J an empfiehlt

Otto Bastanier

Weingroßhandlung — Breiteweg 198.

**Schürzen**

Leinwäse — Korsetts

Erstlings-Artikel

Handschuhe — Strümpfe

**Herren-Writtel**

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

Wäse — Anzüge

**Billig! Schuhwaren** Schmidt-  
straße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuh  
u. -stiefel in Chevreau, Box calf  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch aus  
Belogenheitskäufen u. ff. Partie-  
waren billig nur 3945  
44 Schmidtstraße 44.

**Was schenke ich  
meinem Krieger**

- |                               |                              |                          |
|-------------------------------|------------------------------|--------------------------|
| Regenhautweste . . . 9.50     | Regenhautboje . . . 9.90     | Ferner sämtliche         |
| Regenweste, gefüttert . 22.00 | Färbepulver . . . 2.00       | Unterziehzeuge, Leib-    |
| 7teil. Krummhaken . . . 1.95  | Hygieneband . . . 1.00       | binden, Hemden,          |
| Hygieneband . . . 1.00        | Stimm-Zigaretten . . 2.50    | Hosen, Pulswärmer,       |
| Stimm-Zigaretten . . . 2.50   | Wasserbüchse Umhänge . 10.50 | Schlauchmützen,          |
| Wasserbüchse Umhänge . 10.50  | Wasserbüchse Mäntel . 30.00  | Thermosflaschen,         |
| Wasserbüchse Mäntel . 30.00   | Wasserbüchse . . . 1.50      | Pistolen, Degen usw.     |
| Wasserbüchse . . . 1.50       | Wasserbüchse . . . 1.50      | Kriegspreisliste gratis. |
| Wasserbüchse . . . 1.50       | Wasserbüchse . . . 1.50      | 4002                     |
| Wasserbüchse . . . 1.50       | Wasserbüchse . . . 1.50      | Bitte um Befestigung     |
| Wasserbüchse . . . 1.50       | Wasserbüchse . . . 1.50      | meiner Schaufel.         |
| Wasserbüchse . . . 1.50       | Wasserbüchse . . . 1.50      |                          |

**Ad. Loesche** Wilhelmstr. 12,  
Spezialhaus für  
Kriegsausrüstungen

**Puppen, Spielwaren**

in großer Auswahl, reizende Neuheiten,  
zu sehr billigen Preisen.

**Bazar-Magdeburg**

Ecke Jakobs- und Peterstraße

Sudenburg Buckau Neustadt Wilhelmstadt.

**Achtung!**

Die feinsten, marinierten  
Seringe mit Sahnebelegen  
Schl. 15, 18  
Seringe,  
Sahnebelegen empfiehlt  
A. H. Völkers, Schöneberg Str. 12

Nachhaft, gesund, feinschmeckend, preiswert, das sind  
wertvolle Eigenschaften, die

**A. H. Völkers** konturrenzlose

**Rahm-Sahne-Margarinemarten**

im vollsten Maße besitzen.

- |  |                  |
|--|------------------|
| Edellera superfein . . . Pfund 105 Pf. | 5783             |
| Edellera superfein . . . Pfund 95 Pf.  | mit              |
| Edellera superfein . . . Pfund 90 Pf.  | <b>5% Rabatt</b> |
| Edellera superfein . . . Pfund 80 Pf.  | u. Outdienen     |

Jemand sollte Völkers berühmte Sahne-Edellera-Marten unverfälscht kaufen.



### Getreidespekulanten am Werte.

Was von der Arbeiterpresse fortgesetzt betont worden ist, daß die amtlich festgesetzten Höchstpreise für Getreide, vor allem aber ihre Steigerung ab Januar, schlimme Gefahren für die Ernährung des deutschen Volkes bringen, wird jetzt durch eine Meldung aus Halle a. d. S. bestätigt. Die dortigen Höldebrandtischen Mühlenwerke, die mit 2400 Zentnern täglichem Kornverbrauch das größte Mülerei-Unternehmen der Provinz Sachsen sind, haben sich telegraphisch an die Regierung und das Generalkommando des 4. Armee Korps in Magdeburg gewandt, mit dem Ersuchen, Maßnahmen zu treffen, daß die Mühlen genügend Mengen Korn zur Verarbeitung kaufen können. Das sei in den letzten Wochen nicht mehr möglich gewesen, da die Landwirte und Getreide-Großhändler die Vorräte an Korn, namentlich an Roggen und Weizen, im Hinblick auf die Steigerung der Höchstpreise ab 1. Januar zurückhielten. Die Mühlenwerke müßten, so führen sie in der Eingabe weiter aus, bei weiterem Verlagen der Zufuhr zu einer Stilllegung des Betriebes und zur Entlassung ihrer 120 Arbeiter schreiten.

Unter diesem unhaltbaren Zustand leiden auch die übrigen Mühlen des Sächsischen Bezirks und dadurch wird natürlich die Versorgung der Bevölkerung mit Brot ernstlich gefährdet. Die Regierung wird deshalb nicht umhin können, einer Steigerung der Korn-Höchstpreise energisch entgegenzutreten und den Verkaufszwang einzuführen, selbst wenn die spekulativen Landwirte und Großhändler dadurch eine Enttäuschung erleben. Wer in dieser ernsten und opferreichen Zeit so wenig Patriotismus zeigt wie sie, wer es über sich bringt, dem Volke dem reichen Erntesegen dieses Jahres vorzuenthalten, um elenden Gewinnes willen, und es zum Hungern und zur Arbeitslosigkeit verdammt, der verdient keinerlei Rücksichtnahme.

### Cholera im Russenlager.

Aus Württemberg berichtet Wolffs Bureau: Nach einem vom stellvertretenden Generalkommando des 13. Armee Korps genehmigten Bericht des Süddeutschen Korps-Bureaus aus Ulm sind dort unter den mehrere 1000 betragenden russischen Gefangenen elf choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen, denen bis jetzt vier Russen erlegen sind. Ein bakteriologischer Nachweis für asiatische Cholera liegt noch nicht vor. Es sind aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Sämtliche verdächtigen Russen wurden in ein Seuchenkarantänelager eingeschlossen. Obgleich zunächst keine Gefahr eines Uebergreifens der Seuche auf die Stadt Ulm besteht, haben die Stadtkollegien beschloßen, die Wintermesse, die am 6. Dezember beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

### Notizen.

Bei dem Liebesgabendienst berunglückt. Das „Neue Wäldener Tagesblatt“ meldet: Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glas-Dittersbach sind gestern nachmittags von einer Anzahl Frauen, die auf offener Bahnstrecke nahe Wäldersdorf den Soldaten eines Militärguges Liebesgaben in die Abteile reichten, drei durch einen den Militärzug überholenden Personenzug überfahren und getötet worden.

Der Kaiser im Osten. Wolffs Bureau gibt die amtliche Meldung der Obersten Heeresleitung wieder: Der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Trauerbotschaft am Wahltag. Im Dortmunder Wahlkreis haben kürzlich in mehreren Orten bei guter Beteiligung die Gemeindevahlen zu unsern Gunsten geendet. Besonders bemerkenswert ist die Wahl in Bergheim. Hier schied nach 6jähriger Amtstätigkeit Genosse Sorichow aus. Er hatte sich in hohem Maße das Vertrauen der Arbeiterklasse zu erwerben gewußt. Sie hielten ihm deshalb auch die Trauer und stellten ihn wieder als Kandidaten auf, obwohl er im Felde stand. Am Freitag wurde gewählt. Am Abend wurde er als wiedergewählt proklamiert. Da traf zur selben Zeit die Trauerbotschaft ein, daß er auf dem Schlachtfeld bei Digminden gefallen sei. Genosse Sorichow war mehrere Jahre Filialeleiter der Parteiorganisation und Vorsitzender der Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes.

Kriegsgerichtsurteile in Elfaß. Aus einer Tagung des Kriegsgerichts in Neubereisch sind die nachstehenden Fälle hervorgehoben: Der Wäldener Handelsvertreter Mäusen, der sich während der französischen Invasion Anfang August bei seinem Bruder in der Nähe von Sennheim aufhielt und dem feindlichen Militär Führer dienste leistete, wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Weber Eugen Rossmann von Dornach zeigte französischen Truppen am 19. August die kürzeste Wege nach Mülhausen. Urteil: zehn Jahre Zuchthaus. Der Schlosser Eduard Eugen Rauch, der Maurer August Künzsch und der Schuhhändler Johann Baptist Dangel von Mülhausen bezeichneten den Franzosen eine Anzahl Mülhäuser Bürger als von altheimischer Abstammung, was die Verleumdung der deutschen Bürger in französische Gefangenenschaft zur Folge hatte. Alle drei haben die wohlverdiente Strafe von je vier Jahren Zuchthaus erhalten. Wegen verübten Landesverrats erhielten der Landwirt Karl Brendler aus Zimmerheim 1 Jahr, der Handelsvertreter August Wagner aus Mülhausen 3 Jahre Zuchthaus.

Drei japanische Opfer der „Geben“. Aus Tokio wird bekannt, daß die „Geben“ noch zwei japanische Dampfer, mit englischen Soldaten an Bord, als im ganzen drei japanische Schiffe, versenkt hat. Dem „Temps“ wird aus Kanton gemeldet, daß nach Mitteilungen von Blättern aus dem Osten ein in Singapore tagendes Kriegsgericht einen seit langem dort wohnenden Deutschen zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt habe, weil das Gericht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Deutsche sich auf dem Wege drahtloser Telegraphie mit der „Geben“ verständigt und ihr Nachrichten über die Bewegungen feindlicher Handels- und Kriegsschiffe gegeben habe.

Sozialdemokratische Blätter verboten. Wie aus Amsterdam mitgeteilt wird, hat der deutsche Kommandant in Gent das Erscheinen des sozialdemokratischen Tagesblattes „Doornik“ bis auf weiteres verboten. Das Verbot wurde mit der „aufreizenden Sprache“ begründet, die das Blatt den Behörden gegenüber führe. In Deutschland wurde ein solches Verbot gegen die „Frankfurter Volksblätter“ in Baireuth erlassen und die „Gleichheit“, das sozialdemokratische Frauenblatt, teilt mit, daß ihr vom stellvertretenden 13. Generalkommando verboten worden sei, ihre letzte Nummer zu verbreiten. Nur die Unterhaltungsbeilagen für Frauen und Kinder darf sie herausgeben.

Ein Landtagsabgeordneter gefallen. Wie die „Dresdener Zeitung“ meldet, ist der konservative Landtagsabgeordnete Oberförster Ernst Meyer aus Zabeltungen am 23. November auf dem Schlachtfeld gefallen.

Der Erfolg der deutschen Kreuzer. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet vom 20. November: Nach Berichten aus Südamerika ist der Seehandel namentlich an der Westküste durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll beinahe paralysiert sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsre Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erdkugel von den die Handelsschiffe verfolgenden Deutschen zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben beginnt.

Neue Würde. Der Generalfeldmarschall von der Goltz ist von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person der Sultan und dessen Hauptquartier als Generaladjutant zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Generalstabschef der Armee Hindenburg, Generalmajor Rudendorff, zum Generalleutnant befördert worden ist.

Militärisches Alkoholverbot. Der stellvertretende Kommandant des 10. Armee Korps hat für den Rixen- und Grenzbezirk bestimmt: „Im Regierungsbezirk Kurisch, in den Kreisen Nishendorf, Hümling, Meppen, Bingen, Bentheim und Solla sowie im Großherzogtum Oldenburg, in dem Umkreise Jever, soweit das Amt nicht mit dem Festungsbezirk Wilhelmshaven zusammenfällt, wird der Branntweinabsatz und der Kleinhandel mit Branntwein und Likören verboten. Auf Grund schriftlicher ärztlicher Verordnung darf der Tagesbedarf an einzelne Personen verkauft werden. Für die Insel Bornum und das Festungsgebiet von Wilhelmshaven sind von den Kommandanten besondere Bestimmungen getroffen.“

Besehung von Logo. Der „Temps“ meldet aus Samarkand: Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Logo wurde Nordosts von französischer Eingeborenentruppen und 500 Moskitieren unter den Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Arbonnier, besetzt.

Vertagung des englischen Unterhauses. Das Unterhaus vertagte sich bis zum 2. Februar 1915. Bei Beantwagung der Vertagung sagte McKenna das Haus könne, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, jederzeit innerhalb von 6 Tagen zu einer besonderen Sitzung einberufen werden.

Strafe für Kriegsverrat. Das Kommandanturgericht in Rastenburg verurteilte, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, den Händler Julius Barth aus Fürstenaue wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Zuchthaus.

Die Verletzung der Schweizer Neutralität. Der französische und der englische Gesandte haben im Berner Bundeshaus die Erklärung abgegeben, daß über die angebliche Neutralitätsverletzung der Schweiz durch die drei englischen Flieger eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sei. Im englischen Unterhaus sagte in der Sitzung vom 26. d. M. in Beantwortung einer Anfrage Marineminister Churchill, den Fliegeroffizieren, die die Zeppelinwerke in Friedrichshafen angegriffen hätten, sei die Weisung gegeben worden, neutrales Gebiet zu vermeiden. Der auf ihrem Karren vorgezeichnete Kurs würde sie nicht über die Schweiz geführt haben. Wenn Luftfahrzeuge in großer Höhe fliegen, so sei es außer für einen erfahrenen Beobachter, fast unmöglich, auch nur annähernd den Kurs zu bestimmen. In den Pariser Konferenzen von 1910 sei über das Passieren eines neutralen Gebietes durch Flugzeuge von Kriegführenden kein Uebereinkommen erzielt worden.

Miete in der Kapkolonie. Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 26. November: Die Staatseinkünfte würden eine Verminderung von ungefähr 700 000 Pfund (10 Millionen Mark) pro Monat auf. Die Ursache ist hauptsächlich dem unvermeidlichen Rückgang an Einkünften und der Lahmung der Diamantenindustrie zuzuschreiben. Die Verminderung der Staatseinkünfte am Ende des Finanzjahres wird voraussichtlich 3 bis 3½ Millionen Pfund Sterling (60 bis 70 Millionen Mark) betragen.

Kämpfe in Kamerun. Das Englische Pressebureau veröffentlicht folgende von Volk wiedergegebene Mitteilung über die Kämpfe in Kamerun: „Die Vorbereitungen über die ausgedehnten Operationen nördlich und nordwestlich Duala waren am 13. November vollendet. Nach der Beschießung durch den französischen Kreuzer „Früh“ und die nigerische Regierungsgasch „Joy“ nahm eine Abteilung Seebojaten Siktoria ein. Am selben Tage rückte eine Kolonne von Sena entlang der Bonaberiba und besetzte die Station Njaka. Inzwischen rückte starke Marine- und Militärabteilungen der Verbündeten von verschiedenen Punkten vor, um Dura zu nehmen. Die Besetzung erfolgte am 15. November. Die Deutschen zogen sich zurück.“

Die Italiener in Libyen. Die italienische Regierung hat geschlossen, aus dem südlichen Teile Libyens, dem Festlandgebiet, die letzten Besatzungen und Militärposten zurückzuziehen und die Verwaltung und Bewachung zuverlässigen Eingeborenen zu übertragen. Bezweckt wird damit die Zusammenziehung der Streitkräfte in größerer Nähe der Küste und die Beseitigung der sehr schwierigen und kostspieligen Besetzung und Wahrung der vorgeschobenen Posten, wobei wiederholte Ueberfälle auf Karavankolonnen vorzuziehen; auch wird man sich vor Ueberwägungen infolge des heiligen Krieges hüten.

Französische Unternehmungen unter Zwangsverwaltung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsfanzlers betreffend die zwangsweilige Verwaltung französischer Unternehmungen.

Die australischen Gifttruppen. Das Reutersche Bureau meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhaus die Erklärung ab, daß bisher 20338 Mann der Armee und 1200 Mann der Armeereserve nach dem Kriegsschauplatz abgingen. 10258 Mann sind in Anstellung für den Transport begriffen, 2820 Mann für die erste Verstärkung, je 3000 für die zweite und dritte Verstärkung. Annähernd 2000 Mann monatlich werden ausgebracht, um den Effektivebestand der australischen Streitkräfte über die bereits abgegangene Zahl hinaus zu ergänzen.

Deutsche Missionare in Indien verhaftet. Die „Samb. Nachr.“ berichten aus Stockholm, der schwedische Missionar Sandgren, der aus Madra in Indien nach Schweden heimgekehrt ist, teilt mit, daß alle deutschen Missionare, auch nichtwehpflichtige, von den Engländern verhaftet und interniert worden sind.

Ein abge schnittenes Kabel in der Ostsee. Das direkte Telegraphenkabel zwischen Danemark und Rußland, das dänischerseits in Koedvig und russischerseits in Libau mündet, ist unterbrochen. Die Ursache des Bruches ist durch Messungen bei Bornholm festgestellt worden und gibt Grund zu der Annahme, daß das Kabel durchgeschritten ist.

### Erfolgreiche Kämpfe im Osten.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 30. November, vormittags. (Amtlich.) Von Westfront nichts zu melden.

An ostpreussischer Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf die deutschen Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsre Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

### Oberste Heeresleitung.

### Depeschen.

Französische Minister an der Front.

W. L. B. Paris, 30. November. (Nichtamtlich.) Poincaré, Riviani, Dubost und Deschanel besuchten am Sonntag die Stellungen der französischen Armee in den Argonnen und die Stadt Clermont-en-Argonne, welche völlig zerstört ist, wo sie das Fort Douaumont und die vorgehobenen Stellungen besichtigten. Poincaré verließ abends Verdun.

### Neutralität und Waffenhandel.

W. L. B. München, 30. November. (Nichtamtlich.) Der hier weilende amerikanische Botschafter in Berlin, James B. Gerard, hatte gestern eine Unterredung mit Eduard Seizer Deyen. Darüber berichten die „Münchner Neuesten Nachrichten“: Auf die Frage, wie die Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschlands Gegner mit der Neutralitätsbekräftigung des Präsidenten Wilson zu Anfang des Weltkrieges vereinbart werden könne, antwortete der Botschafter, er verhoffe nichts von solchen Lieferungen, aber falls sich besonders die Nachricht über den Transport von Munition und Waffen aus der Union bestätigen sollte, sei es nicht gegen das Willkürrecht. Die Sachen stammten von privaten Lieferanten, und diese würden daselbst nach Deutschland schicken, wenn es bräben Feststellungen aufgab. Natürlich ist der Transport kaum schwieriger und das Risiko größer. Würden deutsche Kreuzer Schiffe mit Kriegslieferungen für England beladen, aufreissen, so wären sie diese kapern.

Wie und nimmer kann sich die Regierung der Vereinigten Staaten auf Ausführverbote für solche Waren einlassen, da der Verkauf von Landserzeugnissen nicht unter ihre Kontrolle gestellt werden kann. Als die Vereinigten Staaten in Regio während des letzten Aufstandes Truppen landeten, brachte der deutsche Dampfer „Arandprinzessin Cecilie“ für die künftigen Waffen nach dort. Derselbe Dampfer wird heute in den Vereinigten Staaten vor den englischen Schiffen beschützt, da er, wie erinnerlich, dorthin zurückflüchten mußte.

Schließlich ermächtigte mich Gerard, eine Mahnung an Presse und Volk zu richten, sich nicht jetzt gegen Amerika zu wenden, da die Stimmung drüben zugunsten von Deutschland und Oesterreich-Ungarn umzuschlagen beginnt, was ja ein erfreuliches Zeichen sei.

Durch gerechte Beurteilung werde die Stimmung auch weitere Fortschritte machen. In Beginn des großen Ringens sei der Nachrichtendienst nach der Union außerordentlich schwierig gewesen, daraus erkläre sich allein schon, daß deutsche Berichte sehr spärlich nach drüben gelangten. Die Verhältnisse sind heute nicht viel besser.

# Petzon's wohlfeile Winter-Schuh-Weeken

**Extra billiger Weihnachts-Verkauf!**

**Jetzt ist die richtige Zeit**

zur Beförderung von Weihnachtseinkäufen, da die von uns gebotene besonders günstige Gelegenheit bei den ohnehin teuren Zeiten eine enorme Ersparnis bedeuten!



Da infolge des Ledermangels die Schuhpreise von Tag zu Tag teurer werden, können wir diese billigen Preise nur halten, solange unser Vorrat reicht.

**Kommen Sie so bald als möglich, Sie sparen Geld!**

**Kinder-Pantoffel** 27 bis 35 48 98 98 und 18  
**Kinder-imitiert Kamelhaar-Stoffhausschuhe** 31 b. 35 48 27 b. 30 78 25 u. 28 68 20 bis 24 50  
**Kinder-Filz-Schnallenstiefel** (schw. u. feinfarb., a. m. Leder) 31 b. 35 1.35 27 b. 30 1.10 25 und 28 98 22 bis 24 80  
**Kinder-imitiert Kamelhaar-Schnallenstiefel**, auch Lederstiefel, Leder u. Spaltleder 31 b. 35 1.35 27 b. 30 1.10 25 u. 28 95 22 bis 24 80  
**Kinder-im. Chevreau-Schnallenstiefel**, Ledersohle 25 u. 28 1.58 22 bis 24 1.38  
**Kind.-Box-Schnallenstiefel**, auch Derby, mod. Form 2.95 Lederbeleg u. Ledersohle 3.90 2.90  
**Kinder-Schnallenstiefel**, braun Ober- u. Leder, Led. 2.95 2.95 2.95  
**Kinder-Gummischuhe**, deutsch, Schrifat 21 bis 25 1.65 28 27 bis 30 1.45 22 bis 26 90

**Damen-Winter-Pantoffel**, in ca. 25 versch. Ausführ. 1.75 1.25 98 88 68 98 74  
**Dam.-Kord-Stoffhausschuhe**, Spaltleder, Abgest. 88 bis 98 68  
**Dam.-imit. Kamelhaar-Stoffhausschuhe**, Filz- u. Lederstiefel 1.35 u. 88  
**D.-Winter-Stoffhausschuhe** (schwarz u. feinfarb., Filz, Leder u. Spalt, ca. 20 versch. Modelle) 1.35 u. 88 2.25 1.75 1.35 und 80  
**Dam.-imit. Kamelhaar-Stoff-schnallenstiefel**, Leder- u. Spalt, Abgest. 1.88  
**Damen-Filz-Schnallenstiefel**, Filz u. Leder, Abgest. 3.90 2.90  
**Damen-Gummischuhe**, deutsches Fabr. 1.95 und 1.45  
**Dam.-Kamelhaar-Stoffschuhe u. Schnallenstiefel**, in guter feiner Ausf., recht warm und haltbar 2.90 2.90 1.95

**Gratis!**  
 Solange der Vorrat reicht, erhält jeder Käufer gegen Vorlegung dieses Quittens bei einem Einkauf von 3 RM. an unsern **Pracht-Kalender 1915** oder bei einem Einkauf von 7.50 RM. an ein Paket guten **Sonigtuchen gratis!**

**Damen-Halbschuhe**, Einzel-paar, diverse Lederarten, soweit Vorrat 4.90 3.90 3.90 98  
**Damen-Lederhalbschuhe**, Borsalf, Chevreau, Chevreulin auch Derby, Led. 9.75 8.75 6.75 5.90  
**Damen-Halbschuhe**, braun Borsalf und Chevreau, auch Derby, Led. 9.75 8.75 6.75 5.90  
**Damen-Lack-Halbschuhe**, auch mit Gamas, moderne Ausführungen 9.75 8.75 6.75 5.90  
**Damen-Schnallenstiefel** in neuen Formen, Borsalf, Chevreau und Chevreulin 10.50 10.50 9.90 7.90 5.90 4.90 3.90  
**Damen-Schnallenstiefel**, braun Borsalf u. Chevr. 12.50 9.50 8.90 6.75 5.50

**Herrn-Pantoffel** in reichlicher Auswahl 1.95 78 u. 39  
**Herrn-Stoffhausschuhe** Spaltleder, Abgest. 88  
**Herrn-Gummischuhe**, deutsches Fabr. 2.45 u. 1.95  
**Herrn-Filz-Schnallenstiefel u. -Schuhe**, Kamelhaar-Schnallenstiefel und -Schuhe 1.95 an  
**Herrn-Schnallenstiefel**, imitiert Chevreau, Led. 4.90 4.90 4.90  
**Herrn-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel**, auch Damen-Schnür- und -Knopfstiefel, div. Lederarten, schwarz und braun, Einlepaare, auch Derby, Led. Serie 1 früher bis 13.50 jetzt 8.35 Serie 2 früher bis 11.50 jetzt 6.35 Serie 4 früher bis 8.75 nur Damen - jetzt 4.35



Achten Sie auf die Nr. **17** Hauptgeschäft Magdeburg **17** Kein Laden! 1 Treppe hoch! Nr. 17, Str. 17  
 Filiale Sudenburg **121c** Halberstädter Straße **121c** Ecke Westendstraße.

**Safobstraße 3**  
 Sorges  
**Gelegenheitskäufe**  
 Große Partieposten  
 Winter-Joppen  
 E. Herr. Sapp. 5-75  
 E. Kind. Sapp. 3-75  
 E. Stoffen. 2-35  
 Zum Aussehen:  
 Kinder-Häuser,  
 Spielzeug, vorzüglich,  
 Wer billig kaufen will,  
 der komme nur zu  
 Sorges hin.  
 Safobstraße 3.

**Konsumverein für Magdeburg u. Umg.**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Käselieferanten,**  
 die in der Lage sind, dankende Lieferung zu übernehmen, werden gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Den geehrten Herrschaften der Residenz und Umgegend zur Mitteilung, daß ich am 1. Dezember  
**47 Schmidtstraße 47**

**Was schicke ich unsern Kriegern?**  
 1 gute Flasche Cognac, Arrak, Rum, Kakao, Tee, Kees, Schokolade, Schutzmittel gegen Husten und Erkältung, alles selbstverständlich verpackt, empfiehlt  
**Glückauf-Drogerie, Staßfurt, Prinzenstr. 7.**

**Vereinslazarettzug P. II.**  
 Der zweite von hiesigen Mobilisationsansichtshilfen vom Roten Kreuz angeordnete Lazarettzug wird am **Freitag den 2. Dezember**, von 12 Uhr mittags an, und am **Sonntag den 3. Dezember**, von 9 Uhr morgens an, dem Publikum zur Besichtigung auf dem Gelbbahnhof gezeigt sein. Der Zutritt ist gegen eine Gebühr von 50 Pf. für die Person gestattet. Der Ertrag wird für die Ausstattung des Zuges verwendet.

**Danksagung.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe meines teuren Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Neustädter Arbeiter-Gesangverein nebst Damenchor, den Bewohnern des Hauses 44/44a, den verwundeten Kameraden nebst Personal des Reserve-Lazarets „Kristallpalast“, den früheren Kollegen der Firma Schäffer u. Badenberg, meinen früheren Mitarbeiterinnen der Firma Hirschwald, dem den beiden Kameraden, welche mit ihm gestirbt und gelitten haben, und Herrn Pastor Wirth für die gestrichelten Worte am Sarge meines lieben Entschlafenen.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Anna Lossow geb. Müller.**

**Otto Mädicke**  
 Nach langem, qualvollem Bangen und Harren erhielten wir die Trauernachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Landwehrmann  
 im Infanterie-Regiment Nr. 66, 2. Kompanie, bei Arras den Heldentod für das Vaterland im 30. Lebensjahre gestorben ist.  
 Dies zeigen tiefbetrußt an  
 Magdeburg-Südost, den 30. November 1914  
 Die trauernde Witwe  
**Anna Mädicke geb. Fahland** nebst Kindern, Eltern, Geschwistern, Schwager u. Schwägerin  
 Nun schließt dich Frankreichs Erde ein,  
 So fern, ach, von den Deinen,  
 Die hier in tiefster Seelenpein  
 Dich bitterlich beweinen!  
 Wir können nicht am Totentag  
 An deinem Grabe stehen,  
 Nur eins zu trüsten uns vermag:  
 Es gibt ein Wiedersehen!  
 Dein Leben ist auf dem Altar  
 Des Vaterlands geblieben,  
 Dein liebes Bild für immerdar  
 In unser Herz geschrieben. 2501

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie**  
 Ziehung 1.-5. Dezbr. 1914  
 7334 Geldgewinne =  
**250 000**  
 Hauptgew. 75 000  
 30 000  
 20 000  
 10 000 usw.  
 Lose à 2.50, briefl. 3.00 (m. Liste u. Porto) empfindlich  
**Hermann Sanger**  
 Magdeburg, Kaiserstraße 20

**Bäckerei**  
 eröfne. Jede befruchtete, gute und rechte Ware zu liefern. Bitte günstig, mich unterstützen zu wollen.  
**J. Koschinski, Bäckermeister.**  
**Burg. Geschäftseröffnung. Burg.**  
 Einen geehrten Publikum hiermit meine besten Wünsche und allen Bekannten mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich auf meinem Stammsitz  
**Wollergasse 22 eine Dampfbackerei**  
 eröffnet habe. Sollte jedoch meine Stätte weiter entfernt sein, so in meinen Besuchen.  
 Zudem ist für das mir höher in so reichen Maße bewiesenen Wohlwollen bestens dankt. Bitte ich, mich auch weiterhin günstig unterstützen zu wollen. Durch alle Bemühungen in meinem neuen Geschäftsbetriebe bin ich in der Lage, allen an mich gelangten Aufträgen zu genügen, und werde bemüht sein, meine neuen Kunden auf's Beste zu bedienen.  
 Burg, den 29. November 1914.  
**A. Henckel, Bäckermeister.**

**Sudenburger Arb.-Sängerchor.**  
 Als erstes Opter unsern Vereines  
 22. Oktober 1914  
**Wilhelm Krebs.**  
 Wir besinnen in dem Gefallen einen Leben und einigen Sangesbrüder, der stets das ganze Interesse des Vereines im Auge hatte und sich der Achtung aller erfreute. Wir rufen ihm ein schmerzliches „Samm schließ der Sänge“ nach.  
 Der Vorstand.

**Ernst Gieseler**  
 Gefreiter der Reserve im Infant-Regt. Nr. 27, 10. Kompanie  
 im 27. Lebensjahre.  
 Dies zeigen tiefbetrußt an  
 Ernst Gieseler nebst Familie  
 Lisbeth Lippert als Braut.  
 Du starbst für uns zu früh,  
 Vergessen wirst du nie.

**Staßfurt**  
**Jeder Soldat ist hocherfreut**  
 wenn er in seinem Weihnachtspaket ein hübsches  
**China-Magenbitter**  
 findet. — Zu haben in der  
**Rosmarin-Drogerie**  
 E. Böttcher.  
 Nr. 10, Staßfurt, Markt und auch in  
 allen hiesigen Apotheken.

**Burg. Achtung! Burg.**  
 Die Herren der zum Militär eingetragenen Mitglieder der **Freiwilligen Burg des Zentralverbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands** werden hiermit ersucht, sich am 1., 2. und 3. Dezember, demnächst von 11 bis 1 Uhr im **Landungsplatz** von 6 bis 7 1/2 Uhr im **Bureau des Reserve-Lazarets** 16 zu melden, zwecks Aufzeichnung der Liste zur **Reise zum Reserve-Lazarett**.  
 Der Vorsitzende, **J. H. D. Siggard.**  
**Wollausgabe vom Roten Kreuz.**  
 Die Mitglieder der **„Sängerchor“** werden hiermit ersucht, sich am **Freitag den 27. November** um 8 Uhr im **Bureau des Reserve-Lazarets** zu melden.  
**J. H. D. Siggard.**

**Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Calbe**  
 Von unserm Parteimitgliedern ist als ferneres Opter des Weltkriegs  
**Hermann Randel**  
 225 Filiale Frohse im Feldlazarett seinen Wunden erlegen.  
 Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Der Kreisvorstand.

**Sehr hohe Lederpreise!**  
 Wir machen hierdurch unsere werthe Kundschaft darauf aufmerksam, dass infolge des Krieges die Preise für alle Arten Leder um zirka das Doppelte gestiegen sind. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlasst, die Preise für **Schuhwaren und Reparaturen**  
**20 Prozent**  
 zu erhöhen. Die enorme Steigerung der Lederpreise wird von dem hiesigen vereinigten Lederhändlern bestätigt.  
**Die Schuhmacher-Zwangsgewerkschaft Magdeburg.**

Dem Heldenmänn fürs Vaterland starb am 4. Oktober in Frankreich mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater  
**Heinrich Pietsch**  
 Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 65, 2. Kompanie, im Alter von 32 Jahren, 2506  
 M. Sudenburg, den 30. November 1914.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
**Frau Emma Pietsch geb. Müller und Kinder.**

**Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Calbe**  
 Von unserm Parteimitgliedern ist als ferneres Opter des Weltkriegs  
**Hermann Randel**  
 225 Filiale Frohse im Feldlazarett seinen Wunden erlegen.  
 Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Der Kreisvorstand.